

BULLETIN

Verband Hallen- und Freibäder
Gesellschaft Schweizerischer Kunsteisbahnen
Offizielle Verbandszeitschrift

- 
- 11 Nach Recht und Gesetz**
Was aus rechtlicher Sicht beim Schutz von Personendaten zu beachten ist.
- 37 Übergeordnete Bedienstelle**
Erfahrungen mit dem Prozessleitsystem im Betrieb des aquaRii Altstätten.
- 44 VHF Managementtagung**
In Bern wurden Fragen zum Fachkräftemangel und zur Energielage diskutiert.

Anlässe der Verbände 2024

GV VHF und GSK
am 12. Juni 2024 in Baden

GSK Managementtagung
am 15./16. August 2024 in Kloten

Swiss Bad 2024
am 13./14. November 2024 in Regensdorf



eintauchen auftanken wohlfühlen

**mauchle
pool®**

Schwimmbäder und Attraktionen
aus Edelstahl: elegant,
langlebig und pflegeleicht.

Lassen Sie sich inspirieren auf
www.mauchlepool.ch

made of stainless steel

Mauchle Pool AG
Pfrundmatte 4
CH-6210 Sursee LU
T +41 41 925 12 51
www.mauchlepool.ch

INHALT

Vorwort

- 3 Vorwort des VHF-GSK-Geschäftsführers

Veranstaltung/Tagung

- 4 Weit mehr als die statutarischen Geschäfte
Die Generalversammlungen der Verbände VHF und GSK in Frauenfeld boten ein vielfältiges und spannendes Programm.
- 15 «Wir können miteinander den Job optimieren»
Am Berufsalltag orientiert: Die GSK Fachtagung für Eismeister in Zürich nutzten die Eismeister für einen intensiven Erfahrungsaustausch.
- 44 Gemeinsam anpacken und vorwärtsmachen für die Bäderbranche
Wie begegnet man dem Fachkräftemangel oder der Lage am Energiemarkt? An der VHF Managementtagung in Bern wurden viele aktuelle Fragen aufgegriffen.

Nach Recht und Gesetz

- 11 Datenlecks bei Schwimmbädern – undichte Stellen im Bereich Datenschutz erkennen
Was beim Schutz von Personendaten aus rechtlicher Sicht zu beachten ist.

Publireportage

- 24 Innovation trifft auf Gastfreundschaft
Die Sport- und Eventanlagen Chur setzen auf das Besucher-Management-System von n-tree. Zwei Armbandausgabe-Automaten bereichern neu das Erlebnis der Gäste.

Neubau/Sanierung

- 26 50-Meter-Schwimmhalle Neufeld in Bern: mit der richtigen Strategie in die Zukunft
Die Schwimmhalle Neufeld in Bern vermag von der polysportiven wie auch von der energetischen und ökologischen Seite her wegweisend für den zukunftstauglichen Sportanlagenbau in der Schweiz sein.

Aus dem Berufsalltag

- 37 Eine übergeordnete Bedienstelle für alle technischen Prozesse im Schwimmbad
Betriebsleiter Roland Gächter spricht im Interview über seine Erfahrungen mit dem Prozessleitsystem im Betrieb des aquaRii in Altstätten.

PRodukte und PROjekte selbst vorgestellt

- 41 Die 100. SDWT-Elektrolyseanlage wurde ausgeliefert
Eine Erfolgsgeschichte: 100 Elektrolyseanlagen wurden seit der Firmengründung der SWISS D&W TECH AG 2021 ausgeliefert.

Hintergrund

- 42 Zusammengewachsen zu einer Interessengemeinschaft
Knapp fünf Jahre nach ihrer Gründung zieht die IG Bäder Graubünden eine positive Bilanz – ein Interview mit Claudio Duschetta.

Aus- und Weiterbildung

- 51 «Wir haben Leute aus der Praxis und müssen sie für die Praxis ausbilden»
Die Oda igba überarbeitet aktuell den BEK, die Berufsprüfung Fachmann/Fachfrau Badeanlagen und das Brevet igba Pro BIP.

EDITORIAL

Gemeinsam Lösungen finden

Liebe Leserinnen und Leser

Manche Probleme lassen sich trotz stundenlangem Kopferbrechen oder Ausprobieren nicht lösen – zumindest nicht allein. Ein Gedankenaustausch mit Berufskollegen kann Wunder wirken, und im Idealfall lassen sich ganz neue Ideen generieren. An der diesjährigen GSK Fachtagung für Eismeister in der Swiss Life Arena in Zürich konnte man eindrücklich erleben, wie produktiv der Austausch unter den Eismeistern ist. Die Diskussion von Themen wie Eisaufbau, Reinigung von Aussenanlagen oder dem Einsatz technischer Hilfsmittel stand hoch im Kurs (Seite 15 ff.). Ebenso förderten die Generalversammlungen beider Verbände in Frauenfeld (Seite 4 ff.) und die VHF Managementtagung in Bern viele gute Fachgespräche (Seite 44 ff.). Unter dem Motto «Bern bewegt» stellte das Sportamt Bern ausserdem seine Bau- und Sanierungsprojekte in den Bereichen Eis und Wasser sowie seine Digitalisierungsstrategie vor. Kürzlich eröffnet wurde die Schwimmhalle Neufeld in Bern. Die Details über das Projekt erfahren Sie in einem Sonderbericht auf Seite 26 ff.

Unser Rechtsbeitrag beleuchtet den Schutz von Personendaten bei Schwimmbädern, inklusive konkreter Massnahmen zur Verbesserung der Datensicherheit (Seite 11 ff.). In dieser Ausgabe haben wir ausserdem einen Erfahrungsbericht aus dem Berufsalltag für Sie. Aus dem aquaRii in Altstätten berichtet Roland Gächter, wie ein Prozessleitsystem die gesamte Gebäude- und Schwimmbadtechnik im Hallenbad einheitlich und durchgängig bedient und überwacht (Seite 37 ff.) Wir möchten auch nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, dass die IG Bäder Graubünden bald fünf Jahre besteht. Eine erste Bilanz finden Sie auf den Seiten 42 und 43.

*Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.
Ihre Redaktion*

IMPRESSUM

Herausgeber: Verband der Hallen- und Freibäder und Gesellschaft Schweizerischer Kunsteisbahnen

Redaktion: Dr. Franziska Bartel, Marcel Wenger

Anzeigen/Administration: Thomas Reutener, Martin Enz, Jessica Michel-Enz

Layout: Veronika Kramer **Druck:** Jordi AG, 3123 Belp

Erscheinungsweise 2023: 3 x jährlich **Auflage:** 1300

Artikel mit dem Namen des Verfassers stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht vor, nur Anzeigen zu veröffentlichen, die inhaltlich nicht den Zielsetzungen der Verbände oder seiner Mitglieder widersprechen.

Geschäftsstelle VHF-GSK:

Martin Enz
Bügl's Suot 18
7502 Bever
081 834 50 70
gs@vhf-gsk.ch

Redaktionsleitung:

Dr. Franziska Bartel
Tel. 078 818 89 84
alle@ademoda.ch

Titelfoto: Das 50-Meter-Schwimmerbecken in der Schwimmhalle Neufeld Bern.
Quelle: Franziska Bartel.

bawatec

schwimmbadtechnik



bawatec GmbH – Schwimmbadtechnik – 8406 Winterthur – 052 212 31 31 – www.bawatec.ch



Die Chemie stimmt.

>Lobeck

So geht Wasseraufbereitung – ALLES aus einer Hand:
pH-Stellmittel/Desinfektionsmittel/Pulveraktivkohle/
Filtrierhilfsmittel/Winterschutz.

www.lobeck.ch | info@lobeck.ch

Der VHF und die GSK in einer neuen Generation

Liebe Bulletin-Leserinnen und -Leser

Mit Freude können wir auf erfolgreiche fünf Jahre Geschäftsstellentätigkeit in einer äusserst fordernden Zeit zurückblicken. Auf einem soliden Fundament unserer Vorgänger durften wir gemeinsam aufbauen und mit Veränderungen und Optimierungen die Verbandstätigkeiten in einer neuen Generation in Erscheinung bringen.



Martin Enz

Den Grundstein zu einer modernen, digital ausgerichteten Geschäftsstelle hat mit grossem Engagement unser Präsident Thomas Reutener gesetzt. Bei seiner Wahl an der GV 2019 konnte die neue Webseite vorgestellt werden. Aktuelle Informationen können über das Web in Erfahrung gebracht werden, und viele Links von Partnerorganisationen, Hilfsmittel und Reglemente sind aufgeschaltet. Für Tagungen kann man sich online anmelden, die Rechnungen werden automatisch generiert und direkt an die erfassten Mailadressen zugestellt; auch die Teilnehmerlisten werden automatisch erstellt und nachgetragen. Alle Broschüren und Unterlagen kommen seit fünf Jahren in einem neuen, einheitlichen Erscheinungsbild daher. Einen Postversand mit allen Jahresunterlagen gibt es nur noch einmal pro Jahr, jeweils Ende des ersten Quartals.

Die Geschäftsstelle: kundenfreundlich und effizient

Alles Weitere erfolgt per Mail und erscheint auf den Bildschirmen. Auf die digitalen Daten kann von überall her zugegriffen werden, und sie stehen dem Geschäftsstellenteam zur Verfügung. Die Buchhaltung wird intern geführt, die Buchungen werden digital aus den Bankdatenexporten in die Buchhaltung-Tools eingepflegt und sind in der Regel tagesaktuell. Alle Meldungen wie die Mehrwertsteuer quartalsweise, SVA und UVG werden online ausgeführt. So kann in einer modernen Zeit ressourcenschonend, schnell, kundenfreundlich und effizient gearbeitet werden.

In den fordernden Zeiten mit Pandemie und Energiemangel kam das Newsletter-Tool für Mitglieder voll zum Einsatz. Zeitnah konnten den Mitgliedern wertvolle Informationen zugebracht werden. Wir durften viele positive Feedbacks entgegennehmen. Beide Verbände konnten in der anspruchsvollen Zeit enorm profitieren. Mit vielen Partnerorganisationen konnten wertvolle Kontakte aufgebaut werden. Mit gutem Austausch aller Organisationen konnten für die Branche bestmögliche Lösungen erarbeitet werden. Der Austausch untereinander gehört heute zur Selbstverständlichkeit und ist enorm wertvoll.

Der Verband Hallen- und Freibäder ist in den letzten fünf Jahren um 30 Prozent auf 330 Mitglieder gewachsen, die Gesellschaft Schweizerischer Kunsteisbahnen um 20 Prozent auf

108 Mitglieder. Wir danken allen neuen Mitgliedern und den treuen Inserenten der Bulletins, sie alle sowie die Optimierungen haben dazu beigetragen, dass wir die Mitgliederbeiträge und Gebühren nicht erhöhen mussten und die zusätzlichen Aufwendungen mit den zur Verfügung stehenden Erträgen gedeckt werden konnten.

Die Generalversammlungen mit Teilnehmerzahlen jeweils weit über der Hundertergrenze sowie die ausserordentlich spannenden Tagungen konnten wir dank vielen Anmeldungen und grosszügigen Sponsoren auf hohem Niveau organisieren und durchführen. Jeder Anlass ist für alle Teilnehmer jeweils sehr interessant, lehrreich und nachhaltig. Auch die kulinarischen Erlebnisse bleiben lange in guter Erinnerung.

Viele Anfragen können fachkompetent beantwortet oder weitergeleitet werden. Unser Motto ist: «Es gibt niemand, der alles weiss», aber wir wissen einiges und wenn nicht, können wir jemanden vermitteln, der mit Freude Auskunft gibt und weiterhelfen kann.

2019 kein Hinweis auf Pandemie und Energiemangellage

Zwischendurch haben wir uns mit «Schweissperlenabwischen» schon gefragt, auf welche Herausforderung wir uns mit der Geschäftsstelle eingelassen hatten, auf der Tätigkeitsliste stand dazumal kein Hinweis auf Pandemie und Energiemangellage. Wir durften aber feststellen, dass mit den Lehren, die gezogen werden konnten, und mit dem gewonnenen Netzwerk sowie dank der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen unserem Präsidenten und tollen fachkompetenten Vorstandsmitgliedern fordernde Aufgaben gut gemeistert werden konnten und in Zukunft in Angriff genommen werden können.

Die Zeit war enorm lehrreich, und wir sind sehr motiviert, Anfragen zu beantworten, zukünftige interessante Anlässe zu organisieren und noch weitere Mitglieder zu gewinnen sowie viele Erlebnisse mit Ihnen allen zu teilen.

Es gilt, allen zu danken, die zum Erfolg der Verbände beitragen: dem wunderbaren Bulletin-Team, das drei grossartige Ausgaben pro Jahr erstellt, unserem Präsidenten für seinen ausserordentlichen Einsatz und allen Vorstandsmitgliedern beider Verbände für ihre äusserst fachkompetente Unterstützung wie auch dem eigenen Familienteam mit meiner liebsten Frau und unserer Tochter, die immer alles möglich machen. Auch ein grosser Dank unseren Mitgliedern, Inserenten, Sponsoren und Partnerorganisationen, meinem Arbeitgeber und meinem Stellvertreter in Pontresina (die Aufzählung ist nicht abschliessend). Dank ihnen allen stehen wir heute da, wo wir sind. Es macht grosse Freude.

Wir von der Geschäftsstelle wünschen allen einen guten Jahresabschluss und freuen uns auf eine weiterhin erfolgreiche Zukunft.

Martin Enz
VHF-GSK-Geschäftsführer

Weit mehr als die statutarischen Geschäfte

Eine Kunsteinlage, eine Führung durch das neue Frauenfelder Schwimmbad mit Minergie-P-Eco und viele gute Gespräche: Die Generalversammlungen der Verbände VHF und GSK am 14. Juni in Frauenfeld boten erneut ein vielfältiges und spannendes Programm.

TEXT: FRANZISKA BARTEL

FOTOS: FRANZISKA BARTEL UND FABRIZIO HUGENTOBLER



Auf dem Weg durch den historischen Kern der Stadt Frauenfeld entlang der Murg bis zum Hallenbad Frauenfeld. Das farbenprächtige Mural an der Schlossmühlestrasse 9 (rechts). Wahl der Stimmzähler an den Generalversammlungen im Casino der Stadt Frauenfeld (unten).





Sprudelbad, das aktuell saniert wird. Vom Bahnhofplatz ging es durch das Frauenfelder Zentrum vorbei am Schloss und am Historischen Museum. Die duftenden Linden entlang der Murg verliehen dem sonnigen Frühsommertag das gewisse Etwas.

Einen kurzen Stopp gab es an der Schlossmühlstrasse 9. An der Fassade der sanierten ehemaligen Textilfabrik Walter Bollag & Co. AG prangte das Mural «Die Näherin» des Churer Street-Art-Künstlers Fabian «Bane» Florin – eines der 70 Kunstwerke, die im Rahmen der Street Art Frauenfeld 2023 entstanden. Für einen Moment konnte man im Kunstwerk versinken, ähnlich der abgebildeten jungen Frau, die im Schneidersitz ganz ihrer Tätigkeit zugewandt ist. Das Sujet passt perfekt zur Historie des Gebäudes. Die junge Näherin schneidet über ihren zerschlissenen Jeans ein rotes Tuch zurecht, den Kopf neigt sie nach unten, die langen braunen Locken umspielen ihr Gesicht. Einfach nur anmutig. Nach der Kunsteinlage ging es weiter in Richtung Hallen-, Frei- und Sprudelbad, und kurz darauf war bereits der Baulärm zu hören. Auf die Führung durch die Baustelle kommen wir später zu sprechen. Vorerst bleiben wir im Casino Frauenfeld und bei den statutarischen Geschäften.

Der Energiespar-Alliance Schweiz beigetreten

Im Jahresrückblick kam Thomas Reutener auf die Herausforderungen, mit denen sich die Eis- und Bäderbranche in den vergangenen drei Jahren konfrontiert sah, zu sprechen: Unmittelbar im Anschluss



Kein Zweifel: Vor allem die jeweiligen Austragungsorte und die Herzlichkeit der Gastgebenden lassen die Generalversammlungen der Verbände immer wieder zu etwas Besonderem werden. VHF-GSK-Verbandspräsident Thomas Reutener liess in seiner Begrüßungsrede zu den diesjährigen Generalversammlungen am 14. Juni im Casino Frauenfeld seine Freude darüber anklingen, dass die Verbände ihren Mitgliedern jedes Jahr Anlässe an verschiedenen Orten – nicht gerade in der alleräussersten Ecke der Schweiz – bieten können. Für dieses Mal ging es in den schönen Thurgau. Was wohl in Erinnerung bleiben wird? Neben der Gastfreundschaft der Stadt Frauenfeld sicher der Spaziergang im Anschluss an Apéro und Mittagessen zum Hallen-, Frei- und



an die Covid-19-Pandemie sorgten der Krieg in der Ukraine und in der Folge die Lage am Energiemarkt für Unsicherheiten. Zum Glück sind die Befürchtungen im Hinblick auf politisch angeordnete Schliessungen der Anlagen nicht eingetreten, aber auch in Zukunft dürften weiter steigende Energiepreise zu reden geben. Davon abgesehen verbuchten beide Verbände ein erfolgreiches Jahr 2022. Zu den Highlights zählt die GSK Managementtagung in Ambri, und der VHF als einer der Trägerverbände der Swiss Bad blickt auf eine erfolgreiche Swiss Bad 2022 zurück. Während zweier ausgebuchter Tage wurden Rekordgewinne erzielt. Das Redaktionsteam stellte drei informative Bulletins auf die Beine. Die Finanzierung halfen insbesondere die treuen Inserenten sicherzustellen – keine Selbstverständlichkeit in einer Zeit voller Ungewissheiten, wie der Verbandspräsident unterstrich. Die BBF-Kommission unter der Leitung von Dave Mischler hat sich gut etabliert und hilft der Branche, Bildungsprojekte zu finanzieren. Die ODA igba unter der Leitung von Tobias Bernhard hat zahlreiche Projekte in die Wege geleitet und unter anderem in Zusammenarbeit mit dem SFB die neue Berufslehre Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt EFZ Schwerpunkt Sportanlagen aufgegleist. Auch der Wechsel zum neuen Geschäftsführer, Riccardo Mero, verlief reibungslos. Darüber hinaus ist der VHF seit vergangener Herbst Mitglied der Energiespar-Alliance Schweiz und damit in ein gutes Netzwerk eingebunden. Der Verband sowie die Branche würden wahrgenommen werden und zeitnah aktuelle Informationen erhalten, begründete Thomas Reutener den Beitritt.

Positiv sind zudem die wachsenden Mitgliederzahlen. Seit der letzten Generalversammlung durfte die GSK drei und der VHF zwölf Neumitglieder begrüssen. Total zählte die GSK zum Zeitpunkt der diesjährigen Generalversammlungen 107 Mitglieder und der VHF 326 Mitglieder. Thomas Reutener hiess die Neumitglieder herzlich willkommen: «Es freut uns sehr, dass wir Jahr für Jahr wachsen und spüren dürfen, dass Firmen, Gemeinden, Städte sowie privat organisierte Bäderbetriebe Mitglied bei uns werden und den Austausch mit uns haben möchten.»

Wertschätzung wird gelebt

In diesem Zusammenhang würdigte er das Engagement des Geschäftsführers Martin Enz, der sich sehr um neue Mitglieder bemüht und natürlich dessen Dienstleistungsbewusstsein sowie die Unterstützung seines Teams.



Die statutarischen Geschäfte wurden planmässig abgewickelt.

Wertschätzung wird in den Verbänden grossgeschrieben. Das wurde einmal mehr deutlich. Ein weiterer Dank ging an die Sponsoren der diesjährigen Generalversammlungen, bawatec GmbH und Impag AG, sowie an die Stadt Frauenfeld und an Stadtrat und GSK-Vorstandsmitglied Fabrizio Hugentobler für die Gastfreundschaft, an die Vorstandmitglieder für



HERBORNER PUMPEN

HP INTELLIGENCE
DIGITAL EFFICIENCY BY HERBORNER

www.herborner-pumpen.com



Ein herzlicher Empfang durch Martin und Brigitta Enz.



Grosse Freude über den hübschen Blumenstrauss als Dank an die Bulletin-Redaktion, überreicht von Thomas Reutener.

Während des Apéros gab es viele Gelegenheiten, sich auszutauschen



die konstruktive Zusammenarbeit, das Bulletin-Team und die treuen Inserenten sowie an die Verbandspartner.

Eine herzliche Gratulation für die professionelle Generalversammlung sprach René Kamer aus. Der Verwaltungsratspräsident der Thermalbad Baden AG (seit 2023 Neumitglied im VHF) unterstrich die Wertschätzung, die Empathie und die Begeisterung sowie die Leistungen des Verbands für die Branche. Es sei wichtig, gerade in unsicheren Zeiten, dass man als unternehmerisches Organ nicht einzeln unterwegs sei, sondern ein Dach habe. «Wir sind glücklich, dass wir neu im Verband sein dürfen», so Kamer.

Rechnung und Budget sind im Lot

Finanziell stehen beide Verbände solide da. Geschäftsführer Martin Enz präsentierte die Jahresrechnungen 2022. Grossartige Erklärungen bedurften die überschaubaren Rechnungen nicht. Die Erträge setzen sich aus Mitgliederbeiträgen, Erträgen aus den Bulletins sowie Einnahmen aus den Generalversammlungen und Tagungen zusammen. Die GSK erwirtschaftete einen kleinen Gewinn von 60,20 Franken bei einer Ertragssumme von total 92047,20 Franken. Die Aufwände fallen wie budgetiert aus und belaufen sich auf 91 984,00 Franken.

Der VHF wartet ebenfalls mit einem Jahresgewinn auf. Dieser beläuft sich auf 18 895,04 Franken. Besonders erfreulich sind die höheren Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen (mehr Mitglieder bedeuten natürlich auch mehr Beiträge), der Organisationsertrag aus der Swiss Bad 2022 sowie die Erträge aus den Bulletins. Die Jahresrechnungen beider Verbände wurden ohne Mängel revidiert. Die Mitglieder hatten weder zur Rechnung noch zum Revisionsbericht Fragen. Die Abnahme der Jahresrechnung und die Entlastung des Vorstandes sowie der Geschäftsführung erfolgten einstimmig. Einstimmig wurden auch die Mitgliederbeiträge für das Jahr 2024 genehmigt. Sie bleiben auf Antrag der Vorstände unverändert. Zu beachten ist, dass die jährlichen Beiträge für GSK-Mitglieder ab dem kommenden Jahr zuzüglich Mehrwertsteuer sind, da die GSK seit 2023 der Mehrwertsteuerpflicht unterliegt.

Zum Budget 2024: Aufwand (253 000,00 Franken) und Ertrag (258 000,00 Franken) halten sich im Budget 2024 des VHF bei einer Gewinnkalkulation von 5000,00 Franken in etwa die Waage. Das Budget 2024 weist auf der Ertragsseite 15 000,00 Franken aus der Swiss Bad aus. Ein geringerer Ertrag wird im Vergleich zum laufenden Jahr für die Rubrik «Tagungen/Generalversammlung» prognostiziert, da die VHF Managementtagung turnusmässig alle zwei Jahre und somit im kommenden Jahr nicht stattfindet. Bei der GSK weist der Voranschlag ein Plus von 1000,00 Franken aus (85 000,00 Franken total Ertrag und 84 000,00 total Aufwand). Die Stimmberechtigten hiessen das Budget 2024 für beide Verbände ohne Veto gut.

GSK-Vorstand einstimmig wiedergewählt

Wahlen fanden an den diesjährigen Generalversammlungen turnusmässig bei der GSK statt. «Wir haben mit Thomas einen sehr engagierten und professionellen Präsidenten», leitete David Solèr die Wiederwahl des Verbandspräsidenten ein, welche die Stimmberechtigten mit grossem Applaus bestätigten. Die Aufgabe sei ihm eine Herzensangelegenheit, und die Zusammenarbeit im Vorstand bereite ihm Freude; eine zusätzliche Motivation brauche es nicht, nahm Thomas Reutener die Wahl dankend an. Auch die Wiederwahl des Vorstandes erfolgte einstimmig. Dieser setzt sich wie bisher zusammen: David Solèr (Vizepräsident), Marco Baumann, Marco Bertozzi und Fabrizio Hugentobler (Vorstandsmitglieder).

Der Ausblick auf die kommenden Tagungen und Veranstaltungen machte Lust auf mehr. David Solèr stellte die Details für die GSK Fachtagung für Eismeister am 17. und 18. August in der Swiss Life Arena in Zürich vor, und Martin Enz gab einen Einblick in die Agenda für die VHF Managementtagung am 20. und 21. September in Bern. Nun, den Verbandsmitgliedern wurde nicht zu viel versprochen: Es gab Referate zu aktuellen Themen, diverse Postenarbeiten,

Besichtigungen der neuen Eis- und Badeanlagen in Zürich und Bern, ein grossartiges Abendprogramm, und die Podiumsdiskussionen brachten frischen Wind in die Tagungen. Die Einzelheiten und Highlights können Sie auf den Seiten 15 ff. und 44 ff. lesen.

Ein ereignisreiches Verbandsjahr 2024 steht bevor

Soviel zu den Tagungen im laufenden Jahr. Die Termine für das Jahr 2024 sind bereits fix. An dieser Stelle ein kurzer Abstecher: «Ich finde es super, dass die Verbandsanlässe frühzeitig kommuniziert werden. So kann man die Termine entsprechend einplanen», sagte Dave Mischler, Leiter der BBF-Kommission, während des Apéros. Schön zu hören, dass die Kommunikationskultur der Verbände geschätzt wird und danke vielmals für das Feedback. Zurück zum Kalender für das kommende Jahr: Die nächsten Generalversammlungen werden am 12. Juni in Baden durchgeführt. Die GSK Managementtagung wird am 15. und 16. August in Kloten und die Swiss Bad 2024 am 13. und 14. November in Regensdorf stattfinden. Man darf sich also auf ein ereignisreiches Verbandsjahr 2024 freuen.

Das neue Frauenfelder Schwimmbad mit Minergie-P-Eco-Standard

Bleibt noch die Führung durch das neue Frauenfelder Schwimmbad, die «Schlossbadi». In unserer Ausgabe 01/2023, Seiten 28 bis 37, haben wir ausführlich über das Projekt berichtet, deshalb beschränken wir uns in diesem Rahmen auf einige Bilder von der Baustelle. Bemerkenswert – so viel sei noch gesagt – ist insbesondere das Energiekonzept. Das neue Frauenfelder Hallenbad entspricht dem Minergie-P-Eco-Standard (die Eröffnung ist für den 12. Dezember 2023 geplant). Für den Holzbau auf einem Betonsockel wurden 2000 Kubikmeter einheimisches Holz aus dem Umkreis von fünf Kilometern um Frauenfeld verarbeitet. Das unbehandelte Holz wurde für Konstruktion, Träger und Fassade verwendet. Alle Baumaterialien wurden gemäss Minergie-P-Eco-Standard bewertet. Auf dem Dach wird eine 2000 Quadratmeter umfassende PV-Anlage installiert, die Stromgewinnung entspricht circa 12 bis 15 Prozent des Gesamtverbrauchs für die gesamte Anlage. Zusätzlich wird Elektrizität aus Schweizer Wasserkraft bezogen. Beispielhaft ist zudem das ausgeklügelte Wärmesystem – vom Technikraum über die Garderoben in die Schwimmhalle. In der Schwimmhalle gibt es keine Heizung. Die Wärmeverteilung erfolgt über die Becken und über die Erwärmung durch die Masse. Einzig das Restaurant und die Personalräume werden mit einer Bodenheizung ausgestattet. Eingespeist wird Niedertemperaturfernwärme aus dem Fernwärmenetz der ARA Frauenfeld. Weitere Energie wird aus den Lüftungs- und Sanitäranlagen sowie aus dem Brauchwasser zurückgewonnen. Bisher sei zu einhundert Prozent mit Gas geheizt worden, zukünftig werde das Schwimmbad mit einhundertprozentig erneuerbarer Energie betrieben, sagte Fabrizio Hugentobler: «Das ist ein Quantensprung für uns.» ■



Gemütliches Beisammensein während des Mittagessens.



Das Nichtschwimmerbecken mit Schrägboden.



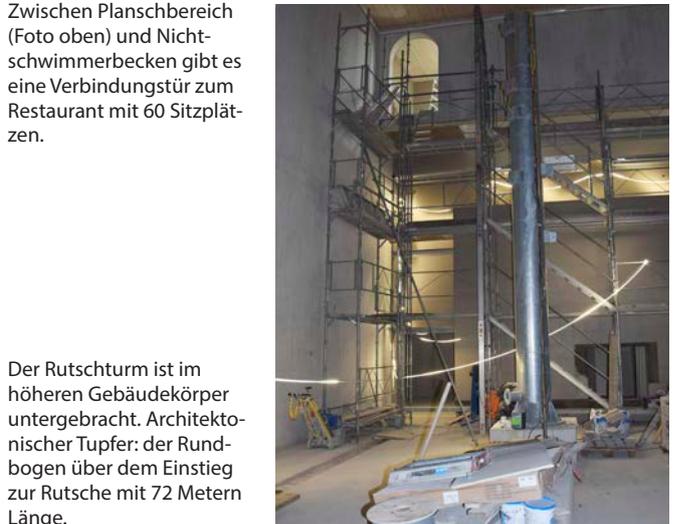
Die Führung durch das neue Frauenfelder Schwimmbad erfolgte in vier Gruppen.



Zwischen Planschbereich (Foto oben) und Nichtschwimmerbecken gibt es eine Verbindungstür zum Restaurant mit 60 Sitzplätzen.



Besammlung vor der Eingangshalle mit Empfang und Kasse.



Der Rutschurm ist im höheren Gebäudekörper untergebracht. Architektonischer Tupfer: der Rundbogen über dem Einstieg zur Rutsche mit 72 Metern Länge.



Verbindung von Aussen- und Innenbereich: Die Garderoben sind neu im Hallenbad. Im Freibad gibt es aber noch Möglichkeiten zum Umziehen und die WC-Anlagen.



Hier entsteht das 25-Meter-Schwimmerbecken mit acht Bahnen.

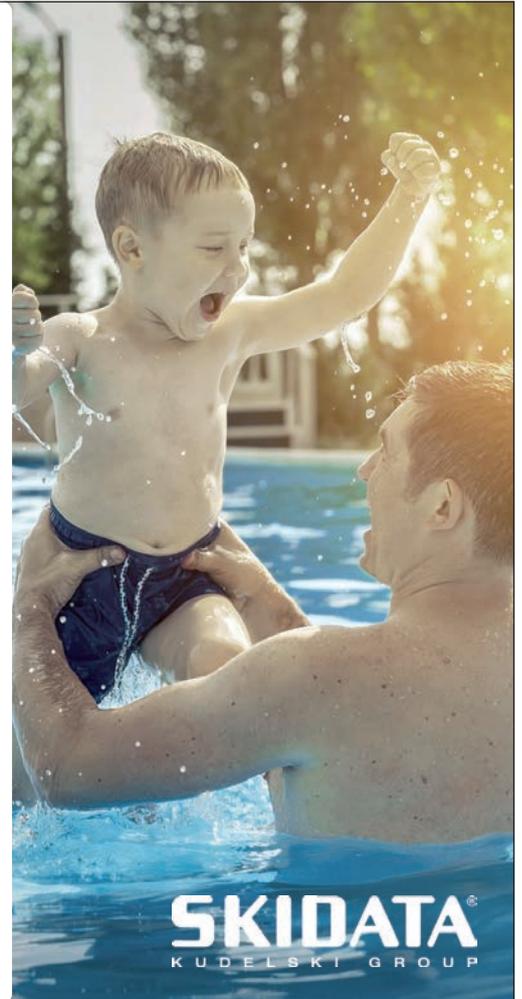
We change the world of welcoming people

SKIDATA verfügt über mehr als 40 Jahre Erfahrung im Kassen- und Zutrittsbereich.

- Effizientes Besuchermanagement für Bäder, Eisfelder und andere Freizeiteinrichtungen mit integriertem Parking.
- Die Komplettlösung für modernen Ticket-Verkauf, sichere Zutrittskontrolle, intelligente Auswertungen und zielgenaues Marketing.
- Digital, flexibel, modular und offen zu CRM- und Buchhaltungsprogrammen.
- Einfacher Ticketverkauf über multiple Verkaufskanäle wie Verkaufsautomat, integrierter Webshop mit Gutscheinen oder externe Verkaufspartner.
- Kenntnis über die aktuelle Anzahl Gäste im Bad und flexible Kontingentierung mit online Anzeige des aktuellen Standes schafft die Grundlage zum Managen des Systems unter erschwerten Bedingungen.



SKIDATA (Schweiz) GmbH
Schützenwiese 8 • 9451 Kriessern
+41 58 317 77 88 • info.ch@skidata.com



bst

Für Schwimmbäder mit Stil:
www.beck-schwimmbadbau.ch



beck
schwimmbadbau
ihr planer.



Beck Schwimmbadbau AG
Bürglistrasse 29
CH-8400 Winterthur

Telefon +41 (0)52 224 00 88
mail@beck-schwimmbadbau.ch

Datenlecks bei Schwimmbädern – undichte Stellen im Bereich Datenschutz erkennen

Datenlecks, Hackerangriffe, Datenschutz. Diese Themen sind allgegenwärtig. Der Schutz der Persönlichkeit der Badegäste wird daher immer wichtiger. Dieser Schutz soll durch die Datenschutzgesetze, welche die Personendaten der Badegäste schützen, gesichert werden. Personendaten sind Daten, mit der eine Person identifiziert werden kann (Beispiele: Name, Vorname, Bild). Was ist beim Datenschutz im Besonderen zu beachten?

TEXT: MANUELA ROGGER ■ FOTO: ZVG

Datenlecks sind Vorfälle, bei denen Personendaten eines Betriebs ungeschützt sind und von Drittpersonen eingesehen und gebraucht werden können. Datenlecks entstehen meist, wenn in den technischen Anwendungen Probleme bestehen. Dass die technischen Anwendungen sicher sind, ist Sache einer genügenden Datensicherheit (IT-Sicherheit). Es ist daher wichtig, dass die IT-Systeme dem aktuellen Stand der Technik entsprechen und regelmässig aktualisiert und überprüft werden. Damit kann ein Datenleck verhindert werden.

Sobald ein Datenleck festgestellt wurde, ist Folgendes vorzunehmen:

- **Fehlerbehebung:** Das technische Problem hinter dem Datenleck muss möglichst schnell behoben werden.
- **Meldung an Behörde:** Gleichzeitig muss sich der Betrieb überlegen, ob er eine Meldung des Datenlecks an die Behörden (behördliche Datenschutzbeauftragte) machen muss. Verletzungen der Datensicherheit müssen nur gemeldet werden, wenn deswegen ein hohes Risiko für negative Folgen für die betroffene Person besteht. Im Zweifelsfall ist eine solche Meldung an die Behörden vorzunehmen. Im Anwendungsbereich des Bundesgesetzes über den Datenschutz ist diese Meldung beim Eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten vorzunehmen unter dem Link: <https://databreach.edoeb.admin.ch/report>.
- **Meldung an betroffene Personen:** Ausserdem muss der Betrieb prüfen, ob er eine Meldung an die betroffenen Personen, d. h. an die Badegäste selbst, machen muss.

Manuela Rogger ist Rechtsanwältin bei der Tschümperlin Lötscher Schwarz AG in Luzern und Kennerin der Bäderbranche.



Die obigen Punkte sind so schnell wie möglich vorzunehmen, und ein Vorfall ist mit oberster Priorität zu behandeln.

Wie kann die Datensicherheit verbessert werden?

Datenschutz und Datensicherheit (IT-Sicherheit) hängen eng zusammen. Um Datenschutzverletzungen zu vermeiden, ist die IT-Sicherheit der Computersysteme zu gewährleisten. Nachfolgend sind exemplarisch einige Massnahmen aufgelistet, die im Bereich der Datensicherheit getroffen werden können:

- **Regelungen mit IT-Dienstleistern überprüfen:** Was ist mit den diversen IT-Dienstleistern vereinbart? Wie gewährleisten die IT-Dienstleister die IT-Sicherheit? Was ist im Bereich des Datenschutzes mit den IT-Dienstleistern geregelt?
- **Überprüfen der IT-Dienstleister:** Ergreifen die IT-Dienstleister die Massnahmen im Bereich der IT-Sicherheit?
- **Organisatorische Massnahmen treffen, wie beispielsweise:**
 - Erhöhter technischer Schutz von Kassensystemen und insbesondere doppelter Passwortschutz beim Zugriff auf Kassensysteme.
 - Bildschirme an Kassen so aufstellen, dass Badegäste keine Sicht auf den Bildschirm haben.
 - Bei Drehkreuzkontrollen keine Personendaten auf dem Display anzeigen. Ansonsten könnte die dahinter eintretende Person alle Personendaten der Person davor einsehen.
 - Keine WLAN mit universellem Passwort betreiben.
 - Vergangene Videoaufzeichnungen der Schwimmbäder nur zu zweit und nach einem vorgesehenen Ablauf sichten (nicht notwendig bei Echtzeitüberwachungen).
 - Individuelle Konten bei den IT-Systemen für die Mitarbeitenden erstellen und sinnvolle Berechtigungen erteilen.

Wie können Mitarbeitende helfen, Datenlecks zu verhindern?

Nicht nur Hackerangriffe führen zu Datenlecks, sondern auch ein unsorgfältiger Umgang mit Personendaten durch Mitarbeitende. Es ist deshalb wichtig, die Mitarbeitenden regelmässig im Thema Datenschutz und IT-Sicherheit zu schulen. Im Übrigen sollten die Mitarbeitenden bereits bei der Anstellung informiert werden, welche Punkte sie in ihrer täglichen Arbeit in Sachen Datenschutz beachten müssen. Natürlich muss der Betrieb den eigenen Mitarbeitenden auch mitteilen, wie mit ihren eigenen Personendaten, d. h. den Personendaten der Mitarbeitenden, umgegangen wird.

Wasserpflegeprodukte

- ✓ Chlorgranulat
- ✓ Desinfektionsmittel
- ✓ Säuren & Laugen
- ✓ Filterhilfsmittel
- ✓ Flockungsmittel
- ✓ Aktivkohlen

🔍 Wasseranalysen für öffentliche Schwimmbäder gemäss TBDV und SIA 385/9



**IMPAG
Schwimmbad
Seminar am
19. Oktober 2023**

Programm auf
unserer Internetseite

impag

IMPAG Schweiz 043 499 25 00 info@impag.ch

www.impag.ch/schwimmbad



+ Reinigungs-System für den klaren Durchblick

Aussen- und Innenreinigung PV-Reinigung

Glas - Fassaden - Storen

Sie setzen auf ein Reinigungs-System mit:

- besten Reinigungsergebnissen
- Reinstwasser-Technologie
- sehr leichten, stabilen Stangen bis 20m
- modularem Aufbau - jederzeit ausbaubar
- persönlicher Beratung
- langjähriger Erfahrung

Wir freuen uns auf eine unverbindliche
Vorführung bei Ihnen.

 **STRATO**
www.strato.ch

Konkret können Mitarbeitende beispielsweise mit den folgenden Massnahmen helfen, Datenlecks und Datenschutzverletzungen zu verhindern:

- **Auskunftserteilung an Drittpersonen:** Es werden keine Auskünfte über eine bestimmte Person an eine Drittperson erteilt. Das heisst, eine anfragende Person darf nur über sich selbst Auskunft erhalten. Auch an Freunde oder Verwandte sollte demnach keine Auskunft über eine Person erteilt werden.
- **Auskunft über sich selbst:** Nur die anfragende Person darf über sich selbst Auskunft erhalten. Wie oben beschrieben, werden keine Auskünfte über eine Person an eine Drittperson gegeben. Wenn jedoch die anfragende Person über sich selbst Auskunft erhalten möchte, dann hat sie Anrecht auf eine umfassende Auskunft. Das heisst, sie darf alle Bearbeitungen erfahren, die mit ihren Personendaten vorgenommen werden. Bei jeder Auskunftsanfrage sollte die Identität überprüft werden, beispielsweise mit einer ID oder einem Abo.
- **Auskunft an Behörden:** In gewissen Fällen, wie beispielsweise bei einem Strafverfahren, werden Behörden Auskunft über Personendaten verlangen und darüber eine Verfügung erlassen. Dieser Verfügung ist in der Regel nachzukommen und der Behörde Auskunft zu erteilen. Auch vor dieser Datenbekanntgabe ist jedoch eine Abklärung und eine Einschätzung zu treffen.
- **Sensibilisierung und Schulung:** Wichtig ist, dass sich Mitarbeitende bewusst sind, dass sie im Arbeitsalltag mit Personendaten zu tun haben und dass es im Umgang damit gewisse Risiken gibt. Ein Beispiel wäre, dass sich Mitarbeitende der Gefahr von Phishing-E-Mails (betrügerische E-Mails) bewusst sind und wissen, wie sie damit umgehen sollen.

Neues Datenschutzgesetz – Checkliste

Das neue Datenschutzgesetz ist am 1. September 2023 in Kraft getreten. Mit dem neuen Gesetz soll der Datenschutz gestärkt und den veränderten technologischen und gesellschaftlichen Verhältnissen besser gerecht werden.

Die **einzelne betroffene Person**, d.h. beispielsweise ein Kunde des Schwimmbads, dessen Daten bearbeitet werden, erhält mit dem neuen Datenschutzgesetz mehr Rechte. Die Kunden müssen daher beispielsweise informiert werden, welche Daten das Schwimmbad über sie bearbeitet. Dies geschieht mittels Datenschutzerklärungen. Datenschutzerklärungen werden auf der Website publiziert und auch physisch abgegeben. Ausserdem kann jede betroffene

Für eilige Leser

Beim Datenschutz geht es um den Schutz von Daten, mit denen eine Person identifiziert werden kann (Beispiele: Name, Vorname, Bild). Im Bereich der Schwimmbäder handelt es sich beispielsweise bei den Listen von Abonentinnen und Abonneten um Personendaten.

Die Personendaten, die ein Unternehmen bearbeitet, müssen angemessen geschützt sein (Datensicherheit/IT-Sicherheit). Das heisst, es dürfen keine «Datenlecke» entstehen, bei denen unbefugte Dritte Personendaten eines Betriebs ungeschützt einsehen können. Diesbezüglich können beispielsweise die beigezogenen IT-Dienstleister und die Regelungen mit den IT-Dienstleistern in Sachen Datensicherheit und Datenschutz überprüft werden.

Weiter ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden, die mit Personendaten zu tun haben, zum Thema Datenschutz sensibilisiert sind. Es dürfen beispielsweise keine Auskünfte über eine bestimmte Person an Drittpersonen (auch angebliche Freunde oder Verwandte) erteilt werden. Für Unternehmen gilt es sodann, Datenschutzaspekte bei sämtlichen unternehmerischen Tätigkeiten zu beachten und einen Überblick über die Bearbeitung von Personendaten zu haben.

Person (z. B. die Kundin/der Kunde) Auskunft über die Bearbeitung ihrer/seiner Daten und auch die Löschung ihrer/seiner Daten verlangen.

Die **einzelnen Unternehmen** erhalten mit dem neuen Datenschutzgesetz neue Pflichten. Sie müssen beispielsweise beim Sammeln von Personendaten mehr Informationen angeben als bisher. Die Unternehmen müssen die betroffenen Personen genau informieren, für was sie welche Personendaten gebrauchen. Dies kann beispielsweise in einer Datenschutzerklärung erfolgen. Weiter haben Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden ein Verzeichnis aller Datenbearbeitungen zu führen. Auch für Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitenden ist es empfehlenswert und sinnvoll, ein solches Verzeichnis zu führen, um überhaupt einen Überblick zu erlangen, wo welche Personendaten bearbeitet werden.

Wichtige Punkte, die ein Unternehmen in Sachen Datenschutz zu beachten und umzusetzen hat, sind in der folgenden **Checkliste** dargestellt:

- Überblick erhalten, wo welche Personendaten bearbeitet werden.
- Definieren, wer innerhalb des Unternehmens für den Datenschutz verantwortlich ist.
- Datenschutzerklärungen erstellen und überarbeiten.
- Risiken bei einzelnen Datenbearbeitungen evaluieren.
- Angemessene Datensicherheit durch IT-Massnahmen herstellen.
- Datenschutzklauseln in Verträge mit Dienstleistern integrieren.
- Abläufe für Verletzungen der Datensicherheit und für Auskunfts- und Löschbegehren festlegen.

Fazit

Datenschutz ist bei der täglichen Arbeit und in allen Bereichen einzuhalten. Schwimmbäder bearbeiten Personendaten beispielsweise von den Abonentinnen und Abonneten, von den Besuchenden und von den Mitarbeitenden. Darunter befinden sich unter Umständen auch heikle Bearbeitungen von Personendaten, wie beispielsweise Videoüberwachungsaufnahmen. Damit der Datenschutz eingehalten werden kann, ist insbesondere wichtig, dass Massnahmen im Bereich IT-Sicherheit getroffen werden und die Mitarbeitenden in Datenschutz geschult und sensibilisiert sind. Dadurch können Datenlecks verhindert werden. ■



Werden Sie Mitglied im VHF oder in der GSK, und profitieren Sie von unseren Dienstleistungen.

WALO

**UNTER DEM EIS:
BETONGEFRIERPLATTE**

**NEBEN DEM EIS:
HALTOPEX®-
GUMMIGRANULAT-
BELÄGE**

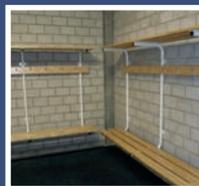
WALO Bertschinger AG
Bodenbeläge
Giessenstrasse 5
8953 Dietikon 1
T + 41 44 745 23 11
bodenbelaege@walo.ch
walo.ch

Alles für Ihren Eisbahnbedarf!

Eisbearbeitungsmaschinen - Hockeytore - Bandenanlagen -
Eiswerbung - Garderoben - Bandenfräser - Eislaufhilfen -
REALice - Bandenreiniger und vieles mehr...

...überzeugen Sie sich auf zueko.com

zÜKO
zueko.com



«Wir können miteinander den Job optimieren»

Sich einbringen, informieren, hinterfragen: An der GSK Fachtagung für Eismeister am 17. und 18. August 2023 in Zürich stand der Erfahrungsaustausch unter den Eismeistern im Fokus – während der Podiumsdiskussion, an den Posten und natürlich während des Abendprogramms auf dem Uetliberg, wo das Restaurant Uto Kulm mit kulinarischen Feinessen aufwartete. Den herrlichen Sonnenuntergang gab es on top. Weitere Impressionen bot die Führung durch die moderne Swiss Life Arena.

TEXT: FRANZISKA BARTEL ■ FOTOS: FRANZISKA BARTEL UND ZVG

Wann beginnt ihr mit dem Eisaufbau? Worauf achtet ihr beim Einlegen der Linien und der Werbung? Welche technischen Hilfsmittel nutzt ihr? Langjährige Eismeister wissen: Die Diskussion solcher und weiterer Fragen aus dem Berufsalltag versteht sich noch nicht lange von selbst. Oskar «Oski» Gönitzer arbeitet seit 32 Jahren als Eismeister. Für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, seinen jungen Arbeitskollegen an seiner langjährigen Erfahrung teilhaben zu lassen. Dagegen musste Oski Gönitzer als Berufeneuling selbst sehen, wie er zurechtkommt. Deshalb reiste er in seiner Freizeit nach Davos. Mit den dortigen Eismeistern habe er seine Anliegen besprochen, ihnen während ihrer Tätigkeit über die Schulter

geschaut und die erworbenen Fertigkeiten in Rapperswil umgesetzt. Das habe funktioniert. Oski Gönitzer legt den Arm um die Schulter seines Davoser Kollegen Markus Caviezel: «Also, es Chränzli an Davos. Ihr habt nichts versteckt», sagt er am Ende der Podiumsdiskussion an der diesjährigen Fachtagung für Eismeister in der Swiss Life Arena in Zürich.

Markus Caviezel, seit 17 Jahren im Geschäft, sieht die Entwicklung gleichermaßen: Die Zusammenarbeit und die Diskussionen, die man führe, seien eindrücklich – die GSK Fachtagung für Eismeister habe das wieder gezeigt. Früher wurde kaum etwas preisgegeben, jeder Eismeister behielt sein Wissen für sich. Heute sprechen die Eismeister offen über den Job, fragen an, wie der Betrieb bei anderen Eisbahnen läuft, geben und erhalten Tipps. «Dafür sind wir auch da, damit wir den Job miteinander optimieren können», zeigt sich Markus Caviezel überzeugt.



Die Podiumsdiskussion deckt viele Themen aus dem Berufsalltag der Eismeister ab.

Der Austausch und die Suche nach innovativen Ideen stehen hoch im Kurs. Und diesem Bedürfnis ist die GSK mit ihrem Programm an der GSK Fachtagung für Eismeister nachgekommen. In der Podiumsdiskussion – von GSK-Vizepräsident David Solèr souverän moderiert und auf die Minute genau zum Abschluss gebracht – kamen viele Themen aus dem Berufsalltag zur Sprache und wurden aus unterschiedlichen



Zur Begrüssung erhält jeder eine Mappe mit sämtlichen Tagungsunterlagen.



VHF-GSK-Präsident Thomas Reutener begrüsst die Teilnehmenden der diesjährigen GSK Fachtagung für Eismeister im Auditorium der Swiss Life Arena.



Willkommensapéro vor dem Restaurant ZETT.

Perspektiven beleuchtet. Neben den Eismeistern brachten sich Firmenvertreter, Anlagenbetreiber und NL-Head-Schiedsrichter Stefan Hürlimann in die Gesprächsrunde ein.

Lauwarmes Wasser hilft, Spannungsrisse zu vermeiden

Beim Thema «Eisaufbau und Eistemperaturen» waren sich die Experten einig: Die Piste muss langsam abgekühlt werden, um Spannungen zu vermeiden. Wie langsam, hängt von der Ausgangstemperatur der Piste ab: Rapperswil misst 30 bis 35 Grad und benötigt drei bis vier Tage bis zum Erreichen des Minusbereichs; Davos kommt lediglich auf 20 Grad Ausgangstemperatur der Piste und benötigt entsprechend weniger Zeit fürs Abkühlen. Positiv ist die geringere Feuchtigkeit, weshalb Davos kaum mit Kondenswasser zu kämpfen hat. Nicht nur die Piste, sondern auch das Wasser benötigt Zeit zum Gefrieren – deshalb die Abkehr von kaltem Wasser. Lauwarmes Wasser zwischen 30 und 40 Grad hilft mit, Spannungsrisse im Eis zu reduzieren beziehungsweise zu vermeiden.

Bei den Hilfsmitteln gingen die Ansichten auseinander. Während die einen die traditionelle Methode mit dem Schlauch schätzen, bevorzugen die anderen den Einsatz der Eisaufbereitungsmaschine, auch wenn die Spuren der Spikes im Eis zu sehen sind. Aber das mache ja die «Faszination Eismeister» aus, so der Moderator: «Jeder macht es etwas anders, und jeder ist überzeugt, er macht es richtig.»

Bleiben wir noch kurz bei den Eisaufbereitungsmaschinen: Selbstfahrende Modelle seien ein Werkzeug zur Unterstützung, sagte Didier Duttwiler, Mitglied der Geschäftsführung der Züko AG, keinesfalls würden sie den Eismeister ersetzen. Es müsse immer jemand vor Ort sein, der das Ganze überwache und schaue, dass keine Leute da seien, wenn die Maschine selbst fahre. Hinsichtlich der rechtlichen Situation und der Haftung äusserte sich Stefan Küng, Geschäftsführer der karner-tec AG, verhalten. Die Firma habe ein Projekt auf Eis gelegt, bis die Richtlinien zu selbstfahrenden Maschinen definitiv seien.

«Lotet die Grenzen aus»

Ausgiebig wurde das Thema «Werbung einlegen» diskutiert. Je nach Region fallen die Vorbereitungen unterschiedlich aus. Andy Dietrich, Geschäftsführer der Magrip GmbH, gab zu bedenken, dass die Piste gereinigt und Grundeis vorhanden sein sollte. Ein wesentlicher Faktor ist die Temperatur. Ist das Eis zu kalt, gefriert es zu schnell, und es gibt mehr Luft einschüsse in der Werbung. «Minus sechs Grad Celsius sind optimal, um die Werbung einzulegen», so Dietrich. Bezüglich Temperatur und Eisdicke gab es noch einen Aufruf an die Eismeister. Reto Klaus von der Züko AG plädierte dafür, die Eisschicht so tief wie möglich einzulegen und so gut wie nötig zu ver-

siegeln. Jeder Millimeter Eis unter der Werbung sei Energieverschwendung. «Eismeister haben gern eine Reserve: einen Zentimeter mehr Eis und ein Grad tiefere Temperaturen. Habt Mut zum Energiesparen und lotet die Grenzen aus», so der Aufruf.

Die Sonne als Herausforderung für Aussenanlagen

Energiesparen bleibt ein Thema, nicht zuletzt wegen des fortschreitenden Klimawandels. Diesen spüren insbesondere Aussenanlagen. Neben Niederschlägen und Verschmutzungen der Eisfläche stellt die Sonneneinstrahlung ein grosses Problem dar. Wie sieht es bei der mobilen Kunsteisbahn «Winterzauber» in Wallisellen aus? Grundsätzlich sei die Sonne die Herausforderung, sagte der Geschäftsführer der Sportanlagen AG Wallisellen und VHF-GSK-Präsident, Thomas Reutener. Das fange schon beim Aufbau an. Am Anfang sei eine Folie verwendet worden, die weiss und schwarz war. Mit der schwarzen Seite aussen habe man zunächst ein Eigengoal geschossen. Die Eisauflistung mache der Eismeister am Morgen und am Abend, tagsüber nur sehr reduziert. Und was unternimmt man in Arosa? Die Challenge für die offene, 4000 Quadratmeter grosse Kunsteis-Aussenfläche sei ganz klar das Wetter. Beim öffentlichen Eislauf bringe die Eisauflistung keine Probleme mit sich. Für ein Curling-Turnier müsse man einen halben Tag vorausdenken. Während der Saison von November bis Ostern hätten die Eismeister deutlich mehr Aufwand, da das Eis weicher werde. Zu den Optimierungsmassnahmen zählt, dass beispielsweise Curling-Ringe nicht mehr ausgemalt, sondern nur noch Linien gezogen werden.

Rund 300 000 Franken für eine Gefrierplatte

Die Postenarbeit stand ebenfalls ganz im Zeichen des Erfahrungsaustauschs. In der Werkstatt kamen die Eismeister, Gerardo Buscetto und Daniel Traub von der Walo Bertschinger AG und NL-Head-Schiedsrichter Stefan Hürlimann zu Wort. Eingangs gab es einen Einblick in den Bau einer Kunsteispiste. Wer die Baumassnahmen bereits vor Ort live erlebt hat, weiss, wie eindrücklich die Schweissarbeiten an den Kälteleitungen oder der Kranablad des Betons sind. Nun, ein Liveszenario vor Ort war selbstverständlich nicht möglich. Dafür hatten Gerardo Buscetto und Daniel Traub Impressionen vom Einlegen einer Duratex®-Gefrierplatte in Wettingen mitgebracht. Den Aufbau der verschiedenen Schichten führten sie im Zeitraffer vor. Weiteres Bildmaterial zeigten die beiden Referenten von der Vormontage in der Gefrierplatte für die Torbefestigung. Eine kurze Zusammenfassung der Rohmaterialien und Mengenangaben führte noch einmal die Dimensionen vor Augen: Total liegt das Gewicht der verbauten Materialien bei rund 970 Tonnen, das Gesamtvolumen beträgt rund 680 Kubikmeter. Das entspricht etwa 50 Lkw-Fuhren für das Baumaterial. Interessant waren natürlich die Gesamtkosten für Material

und Arbeitsleistung: Ohne Kühlungssystem belaufen sich diese auf rund 300 000 Franken. Fragen wurden ausserdem zur Belastbarkeit der Piste gestellt. Hier konnten die Referenten keine genauen Angaben machen. Die Belastbarkeit hänge wesentlich vom Unterbau ab und müsse im Einzelfall genau berechnet werden.



Thomas Reutener (rechts) über die Herausforderungen bei KEB-Aussenanlagen.



Auch Stefan Hürlimann (links) beteiligt sich an der Diskussionsrunde.



Aus dem Publikum kamen viele hilfreiche Ideen.

Spikes im Bodenbelag?

Belastbar und strapazierfähig sind auch die fugenlosen Walo-Bodenbeläge aus Haltopex®-Gummigranulat im Schlittschuhbereich. Das Produkt wird im Aussen- oder Innenbereich in verschiedenen Oberflächenausführungen verbaut. Der Aussenbodenbelag ist wetterfest und hält selbst ausserordentlichen Belastungen, wie beispielsweise Schneeräumungen, über viele Jahre stand. Eine weitere Version eignet sich für überdeckte Aussenbereiche und eine dritte für Garderoben, Gänge oder begehbare Duschen. Das Gummigranulat wird maschinell oder von Hand eingebaut. Die Einbaustärke auf Beton beträgt zwischen neun und zwölf Millimeter. Trotz Langlebigkeit und Robustheit: Die Spuren der Kufen sind zu sehen, beeinträchtigen aber nicht den Belag. Bei stärkeren Abnutzungen, zum Beispiel durch die Eisaufbereitungsmaschine, besteht die Möglichkeit, den Belag abzuschleifen und neu aufzubauen oder partiell zu reparieren.

Ein Fun-Fact nebenbei: Spikes vom Pneu der Eisaufbereitungsmaschine seien noch nie im Belag stecken geblieben, beantwortete der Hersteller eine Frage. Und wenn doch, ergänzte Moderator David Solèr, müsse man halt auf genau demselben Weg wieder zurückfahren.

Unter der Kontrolle der Schiedsrichter

Die «Premiere» kündigte David Solèr auch gleich an: Erstmals nahm mit Stefan Hürlimann ein Schiedsrichter an einer Fachtagung der GSK teil. Schliesslich seien Schiedsrichter genau wie Eismeister und Betreiber von Kunsteisanlagen Teil des Hockeysports. Worauf Schiedsrichter achten? Grundsätzlich seien alle Regelungen im IIHF-Regelbuch vorgegeben, Sektion 1, Regel 2, betreffe Torpfosten und Netze, so NL-Head-Schiedsrichter Stefan Hürlimann. Den entsprechenden Auszug aus dem Regelbuch konnte sich jeder selbst zu Gemüte führen. Die Kontrolle der Tore durch den Schiedsrichter erfolgt vor Spielbeginn, vor einem Goaliewechsel oder vor dem Penaltyschiessen. Geprüft werden Löcher im Netz (allfällige Reparaturen mit Nylonschnur, keinesfalls mit Kabelbinder), Verankerungen und Schutzpolsterungen.

Die Anpassungen für den Spielbetrieb der National League ab der laufenden Saison betreffen massgeblich die Arbeit der Eismeister: Die Eisreinigung muss fünf Minuten vor Drittelsbeginn abgeschlossen sein. Das heisst, den Eismeistern bleiben genau 13 Minuten Zeit für die Reinigung. Eigentlich reicht diese Zeit aus, das Problem sind jedoch die Pausenspiele, die je nach Stadion vor oder auch nach der Eisreinigung auf der Eisfläche durchgeführt werden. Zudem sollen ab Februar 2024 in den Play-offs Powerbreaks umgesetzt werden. Weiteren Erfahrungsaustausch – mitunter in kleineren Grüppchen – gab es unter anderem zur Kameraposition und zur Farbe des Torrahmens. Eines steht fest: Die Diskussions-themen gehen nicht aus.

Der Weg zu energieeffizientem Eis

Von der Werkstatt zurück ins Auditorium: Hier gaben Andy Dietrich und Markus Caviezel ganz konkrete Tipps für den Eisaufbau und für energieeffizientes Eis im Zusammenhang mit dem Einlegen von Werbung und Linien – das Thema des zweiten Postens. Zu viel Grundeis verbrauche zu viel Energie, sagte Andy Dietrich einleitend. Ein Schema mit genauen Millimeterangaben für die Eisstruktur verdeutlichte, wie energieeffizientes Eis aufgebaut sein soll. Grundlegend wichtig, so Andy Dietrich: «Geschlossene Türen der Banden erhält den Kältesee auf der Eisfläche» (die Differenz beträgt bis 25 Grad Celcius innerhalb von vier Minuten).

Das Grundeis beziehungsweise der Pistenausgleich bildet die Basis für eine regelmässige und kompakte Eisschicht. Je besser das Grundeis, desto einfacher und sauberer lässt sich anschliessend die Weisschicht auftragen.

Sauber und gleichmässig heisst, dass Unebenheiten und Verschmutzungen beseitigt werden müssen und darauf zu achten ist, dass im Herbst kein Reif einfriert, da dies einen grossen Energieblocker darstellt. Die Weisschicht muss qualitativ sehr hochwertig und kompakt sein; die Dichte wirkt sich unmittelbar auf die Reflexionskraft der Weisschicht aus.



Mit Gruppe B in der Werkstatt.



In der Sportsbar.



Martin Enz klärt sämtliche organisatorischen Belange ab.



Am Abend auf dem Uetliberg.

Mit positiver Betriebskultur Risiken vorbeugen

Zum Thema «Arbeitssicherheit – Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer» referierte GSK-Vorstandsmitglied Fabrizio Hugentobler. Der Arbeits- und Gesundheitsschutz ist gesetzlich geregelt und organisatorisch grundsätzlich dem BAG und dem SECO unterstellt. Ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Organisationen. Je nach Arbeitsverhältnis ist der Arbeitnehmerschutz im privaten Arbeitsvertragsrecht gemäss Obligationenrecht oder im öffentlichen Personalrecht geregelt. Das Obligationenrecht findet grundsätzlich keine Anwendung bei öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnissen. Dasselbe gilt für das Arbeitsgesetz. Öffentlich-rechtliche Betriebe wie Gemeinden unterstehen grundsätzlich nicht dem Arbeitsgesetz, sondern dem öffentlichen Personalrecht.

Das Thema «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» deckt verschiedene Bereiche ab: Arbeits- und Ruhezeiten, Arbeitssicherheitssystem, Mutterschutz, Jugendschutz, Arbeitnehmerschutz, Rauchverbot, Sozialräume und Gefahrengutbeauftragte (nicht abschliessend). Arbeitszeiten sowie Pausen, Nacht-, Sonntags- und Feiertagsarbeit sind im Arbeitsgesetz, das aber nicht auf öffentlich-rechtliche Betriebe anwendbar ist, genau geregelt. Generell empfahl der Referent, die Arbeitszeiten effektiv mit dem Arbeitgeber zu klären, vor allem im Hinblick auf ausserplanmässige Arbeitszeiten wie den Pikettdienst. Besonders gefährdete Personen benötigen besonderen Schutz. Dazu gehören Frauen während der Schwanger- und Mutterschaft sowie Jugendliche. Beim Jugendschutz geht es vor allem um die Vermeidung einer physischen und psychischen Überlastung.

Drei Milliarden Franken jährlich für Berufsunfälle

Um die Arbeitssicherheit zu gewährleisten, sind Führung und Mitarbeitende gleichermaßen gefordert. Das Risikoverhalten ist verschieden ausgeprägt, und Wahrnehmung und Interpretation der Situation hängen von der jeweiligen Person, aber auch von der persönlichen Entwicklung, der Bildung und von ihrem sozialen Umfeld ab. Grundsätzlich können aber Zeitdruck, Stress, Über- oder Unterforderung oder eine negative Kommunikationskultur ein riskantes Verhalten fördern. Der jährliche volkswirtschaftliche Schaden aufgrund von Berufsunfällen und -krankheiten ist enorm. Die Kosten liegen bei schätzungsweise drei Milliarden Franken pro Jahr. Besonders betroffen sind KMU. Prävention, Risikomanagement (zum Beispiel EKAS-Sicherheitskonzept) sowie eine kontinuierliche Wirksamkeitskontrolle helfen, Risiken vorzubeugen.

Ein wesentlicher Punkt beim Thema «Arbeitssicherheit» ist zudem die Betriebs- und Sicherheitskultur. Denn eine positive und im Team gelebte Betriebskultur entscheidet wesentlich über Erfolg und Misserfolg. Wie man ein positives Mindset erreicht? Die Antwort des Referenten: Offen sein für neue Informationen und Perspektiven, Verantwortung übernehmen und an positive Resultate glauben, an Herausforderungen wachsen und Erfolge feiern, Misserfolge hingegen als vorübergehende Ereignisse betrachten, Fehler eingestehen, diese offen kommunizieren und daraus lernen. Eine positive Betriebskultur bedeute Informieren, Instruieren und Vorleben, und funktioniere nur gemeinsam im Team. «In diesem Sinne: Das Thema «Arbeitssicherheit» angehen, gesunden Menschenverstand walten lassen und präventiv handeln», schloss Fabrizio Hugentobler. ■



Die Instandhaltungssoftware für Ihre Sportanlagen

SAMBESI HILFT MIR
DIE **GRUNDLAGE FÜR
SIEGE** ZU SCHAFFEN.

DAVID SOLÈR, LEITER EIS- UND SOMMERSPORTANLAGEN



GEMEINDE
DAVOS
SPORTANLAGEN

REMEC

REMEC AG | CH-6460 Altdorf
Telefon +41 41 500 39 11 | www.remec.ch



LEPLAN
Der Kälteplaner

Kälteplanung in Perfektion

Als erfahrenes Ingenieurbüro sind wir seit über 25 Jahren Ihr neutraler Partner für das gesamte Spektrum einer Eisbahn – weit über die Kältetechnik hinaus: Umfassendes Fachwissen zu spezifischen Themen wie Nutzungsanforderungen, Betriebs- und Energiekonzepte, bauphysikalische Faktoren und vieles mehr. Unsere Dienstleistung umfasst den kompletten Prozess: von der Beratung über die Planung bis zur Umsetzungsleitung.

Leplan AG | www.leplan.ch | +41 58 911 66 99

Zürich | Lenzburg | Basel | Luzern | Lausanne | Winterthur | Bern | Chur



«Die perfekten Bedingungen
in der Swiss Life Arena legen
den Grundstein für professionelles
Zürcher Eishockey.»

Denis Hollenstein
Stürmer ZSC Lions



Die Hockeyprofis beim Training ...



... konnten sich der Zuschauer gewiss sein.



Führung um und durch die Swiss Life Arena.

Als Material für die Weisssschicht verwendet die Magrip GmbH vorzugsweise Kreide (zu 95 Prozent). JetIce kommt eher im Curling zum Einsatz. Vlies findet vereinzelt auf Anlagen, die unmittelbar an Gewässer anschliessen, Anwendung. Der Vorteil von JetIce? JetIce habe mit 240 Kilogramm einen geringeren Materialverbrauch, beantwortete Andy Dietrich eine Frage aus dem Publikum. An Kreide bedarf es 600 bis 700 Kilogramm. Aber JetIce sei im Vergleich zu Kreide recht teuer. Ausserdem gebe es für Kreide ein Zertifikat für die Entsorgung. Auf die Weisssschicht werden entsprechend des aktuellen Reglements Markierungen und Eiswerbungen eingelegt. Die Materialien: Vlies, Papier, PVC Mesh, Farbe. Entscheidend ist, dass sämtliche Markierungen und Eiswerbungen keine Luftpneuschlüsse haben, denn diese lassen innerhalb kurzer Zeit weisse Flecken entstehen und stören den Energiefluss.

«Mit der Maschine braucht es nur einen Eismeister»

Hersteller und Eismeister arbeiten Hand in Hand, denn die Piste muss entsprechend präpariert sein, damit Linien und Werbungen sauber eingelegt und anschliessend Deck- und Abriebeis ordnungsgemäss aufgetragen werden können. Markus Caviezel sprach in diesem Zusammenhang kurz über die Arbeit der vier Eismeister in Davos. Das Besondere: In Davos finden kontinuierlich viele Spezialanlässe statt: Spengler Cup, Art on Ice, Champions Hockey League, Swiss Ice Hockey Cup. Die vier Eismeister, zuständig für das Eisstadion sowie für die Trainingshalle, inklusive Infrastruktur, suchen daher immer wieder nach innovativen und optimierten Lösungen, um einen qualitativ hohen und effizienten Eisbetrieb gewährleisten zu können. Das beginnt bereits bei der Arbeitseinteilung. Für diese sind die vier Herren selbst zuständig, der Arbeitsplan steht in der Regel mehrere Monate im Voraus.

Die Tipps im Einzelnen: Der Eisaufbau im Eisstadion Davos dauert etwa eine Woche. Vorgängig wird die Kälteanlage in Betrieb genommen, am Morgen, damit jemand vor Ort sei, wenn es Probleme gebe, so Markus Caviezel. Früher erfolgte der Eisaufbau mit dem Schlauch, heute kommt die Eisauflbereitungsmaschine zum Einsatz. Der Schneetank wird komplett mit Wasser gefüllt und auf der Platte ausgetragen. Zwei- bis dreimal wird der Vorgang wiederholt, dann sind die Voraussetzungen für das Grundeis ideal. Der Vorteil, so Markus Caviezel: «Mit der Maschine braucht es nur einen Eismeister. Zwar sind die Spikes leicht zu sehen, aber dafür ist die Zeitersparnis gross.»

Für einen guten zweiten Eisaufbau ist auf eine rillenfreie Eisfläche, vor allem bei einer Weisssschicht, zu achten. Wegen Verschmutzungen und Wärme braucht es etwas Zeit nach dem Spiel der ersten Mannschaft, bevor man mit dem Eisaufbau beginnt. Die Einstellung der richtigen Eistemperatur versteht sich von selbst. Man rechne einen Millimeter pro Stunde für den Eisaufbau, im Minimum immer 12 Millimeter für nur einen Match, bei einer Weisssschicht 14 Millimeter, lieber noch mehr, weiss Markus Caviezel, und: «Der Eisaufbau sollte am Event-Tag morgens fertig sein, bevor der Rummel losgeht.»

Apropos Rummel: Der fand zwischendurch auf der Eisfläche der neuen Swiss Life Arena statt. Wer rechtzeitig zur Stelle war, konnte den Profis beim Training zusehen. Die Energie der Spieler und die Geschwindigkeit des Hockeysports faszinierten einmal mehr. Ein Rundgang durch die Swiss Life Arena stand im Übrigen auch auf dem Programm (wir hatten bereits im VHF-GSK-Bulletin 01/2023, Seite 42 ff., ausführlich berichtet). Mit einigen Fotos vom Heimstadion der ZSC Lions lassen wir die diesjährige GSK Fachtagung für Eismeister ausklingen. Zum Start in die neue Arbeitswoche dürften die Eismeister viele neue Ideen mitgenommen haben. ■

ENGO-ICE.COM

engo**kaner-tec ag**

ICE ARENA EQUIPMENT

KANER-TEC AG
 STEFAN KÜNG
 UNTEREGG 3,
 3631 HÖFEN B. THUN
 T +41 (0)33 341 00 53
 M +41 (0)78 257 72 57
 STEFAN.KUENG@KANER-TEC.CH
 WWW.KANER-TEC.CH

OFFICIAL
SUPPLIER

EISBEARBEITUNGSMASCHINEN



BANDENSYSTEME



ZUBEHÖR

bep

Mit ENERGIE in die Zukunft



bertozzi
energieplanung
 ihr partner.



Bertozi Energieplanung AG
 Bürglistrasse 29
 CH-8400 Winterthur
 Telefon +41 (0)52 224 00 33
 mail@bertozzi-energieplanung.ch
 www.bertozzi-energieplanung.ch

Informationen der SIHF



Die Neuigkeiten von der SIHF stellen die GSK-Vorstandsmitglieder Marco Baumann und David Solèr (rechts) vor.

Der **Verwaltungsrat** der SIHF setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen: 1 Präsident (Leistungssport), 3 Regionalpräsidenten (Nachwuchs-, Amateur- und Frauensport), 1 Vertreter aus National League, 1 Vertreter aus Swiss League, 1 Vertreterin Frauensport. Swiss Olympic fordert in naher Zukunft 40 Prozent Frauenanteil in den Gremien, was für die SIHF eine grosse Herausforderung darstellt. Bisher einzige Frau und Vertreterin des Frauensports im SIHF-Verwaltungsrat ist Kathrin Lehmann. Einsitz von Amtes wegen hat zusätzlich IIHF-Council-Mitglied Raeto Raffainer. Noch offen war an der GSK Fachtagung für Eismeister die Nachfolge für das Präsidialamt. In der Zwischenzeit wurde an der Generalversammlung am 11. September 2023 Stefan Schärer einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.

Die nächsten **Weltmeisterschaften in der Schweiz** stehen bald an. Die U18-Frauen-Weltmeisterschaft 2024 wird im Januar 2024 in Zug stattfinden. Die A-Weltmeisterschaft 2026 wird im Mai 2026 in Zürich und in Fribourg stattfinden.

Änderungen gibt es bei der **Zusammensetzung des Infrastrukturkomitees**. Den Vorsitz für die National League und für die Swiss League hat weiterhin David Solèr inne, dem Infrastrukturkomitee für Nachwuchs-, Amateur- und Frauensport sitzt Paolo Angeloni vor. Beide Einheiten haben eine beratende Funktion und sind für die Überprüfung des technischen Reglements zuständig. Diesbezüglich bitte alle Anfragen aller Ligen wie folgt adressieren: infrastructure@sihf.ch.

Die **blauen Linien** wurden auf die Saison 2023/24 neu eingeteilt, sodass die neutrale Zone zwischen den blauen Linien ein Viertel der Eisfeldlänge ergibt. Die Anpassung erfolgte ein Jahr später als international beschlossen, damit man rechtzeitig informieren konnte. Das Problem der kurzfristigen Kommunikation bleibe wegen der Abhängigkeit vom internationalen Reglement vorerst bestehen, da man nicht alle An-

passungen ein Jahr später einführen könne. «Aber wir bleiben dran», so David Solèr.

Belastungsreduzierende Banden sind für die tieferen Ligen noch nicht obligatorisch, werden vom BFU aber definitiv empfohlen. Wenn eine Anpassung oder eine Erneuerung ansteht, lohne sich im Sinne der Unfallverhütung eine Umstellung auf belastungsreduzierende Banden, so Marco Baumann.

Immer wieder werden Fragen zum Einsatz von synthetischen Kunststoffplatten gestellt: Für den Meisterschaftsbetrieb sind **synthetische Kunststoffplatten** nicht zugelassen.

Die **OTT-Plattform von RED** ist eine Webstreamingplattform. Nach der erfolgreichen Einführung in der MyHockey League und der PostFinance Women's League sollen ab der Saison 2023/24 möglichst viele Eishallen und -bahnen (aktuell haben die Elite-Ligen und die erste Liga Priorität) mit den automatisierten Kameras ausgestattet werden. Ziel ist es, auch dem Breitensport eine Plattform zu geben, um unter anderem Reichweite und Interaktionen zu erhöhen. Da Analysetools nachgeschaltet werden können, ist die Plattform gleichermaßen für das Training und die Spielanalyse interessant. Als Voraussetzung müssen die Klubs Stromanschluss und Internetzugang am Kamerastandort zur Verfügung stellen (inkl. Einbindung ins Netz). Die SIHF unterstützt die beteiligten Klubs in der Saison 2023/24 mit einem Pauschalbetrag von 1000 Franken. Für die Umsetzung ist die Winkler Livecom, ein Installationspartner der Ringier RED, verantwortlich.

Abschliessend wurden kurz zwei Beispiele für **E-Learning-Plattformen** vorgestellt. Swiss Olympic bietet ein neues E-Learning-Modul für die Ausbildung im Klubmanagement an. Auch für Hockeyinteressierte: Aus den Videos und Inhalten der E-Learning-Plattform der SIHF kann man viel Wissenswertes mitnehmen. ■

Innovation trifft auf Gastfreundschaft

Gemeinsam stark – die beeindruckende Erfolgsgeschichte der Sport- und Eventanlagen in Chur. Hier erfahren Sie, wie geschickt die Bedürfnisse von Gästen und Vereinen erfüllt werden, während gleichzeitig die stetigen Herausforderungen des Technologiewandels mit Teamwork gemeistert werden.

TEXT: BRUNO MAUER

INTERVIEWS: PATRICK KÖGELE ■ FOTOS: ZVG

Die Sport- und Eventanlagen Chur bieten Besuchern zu jeder Jahreszeit ein abwechslungsreiches und spannendes Erlebnis in den Bereichen Sport, Fitness, Wellness, Freizeit und Gastronomie. Die modernen Einrichtungen und das umfangreiche Angebot haben diesen Ort zu einem beliebten Treffpunkt für Menschen jeden Alters und Interessengebiets gemacht.

Seit mittlerweile fünf Jahren setzt die Stadt Chur auf das Besucher-Management-System von n-tree, und die Zusammenarbeit zwischen Betrieb und IT-Abteilung hat zahlreiche innovative Lösungen hervorgebracht. Es ist an der Zeit, diese wegweisenden Entwicklungen der Öffentlichkeit zu präsentieren, denn Chur ist in diesem Bereich seinen Mitbewerbern einen Schritt voraus.

Maximale Kontrolle und Steuerung ohne Komfortverlust

Seit einem halben Jahr bereichern zwei Armbandausgabe-Automaten das Erlebnis der Gäste. Durch die praktische Pick-up-Funktion können Onlinetickets direkt auf ein Chiparmband geladen werden. Sogar Einheimische können ihre Churcard, die Bürgerkarte von Chur, am Automaten verwenden und so ihren Eintritt ohne lästiges Anstehen erwerben. Mit dem Chiparmband haben die Besucher die Freiheit, sich im gesamten Gelände uneingeschränkt zu bewegen und auch die Garderoben mit elektronischen Schlössern zu schliessen.

Die nahtlose Integration der Churcard ermöglicht es Einheimischen, Tickets auch bequem im Webshop zu erwerben und von den Vorteilen der digitalen Vertriebskanäle ohne lästiges Anstehen zu profitieren. Zudem nutzt auch der Werkhof der Stadt Chur die Kassen von n-tree, um bei der Entsorgung die Tarife für Einheimische zu berücksichtigen.

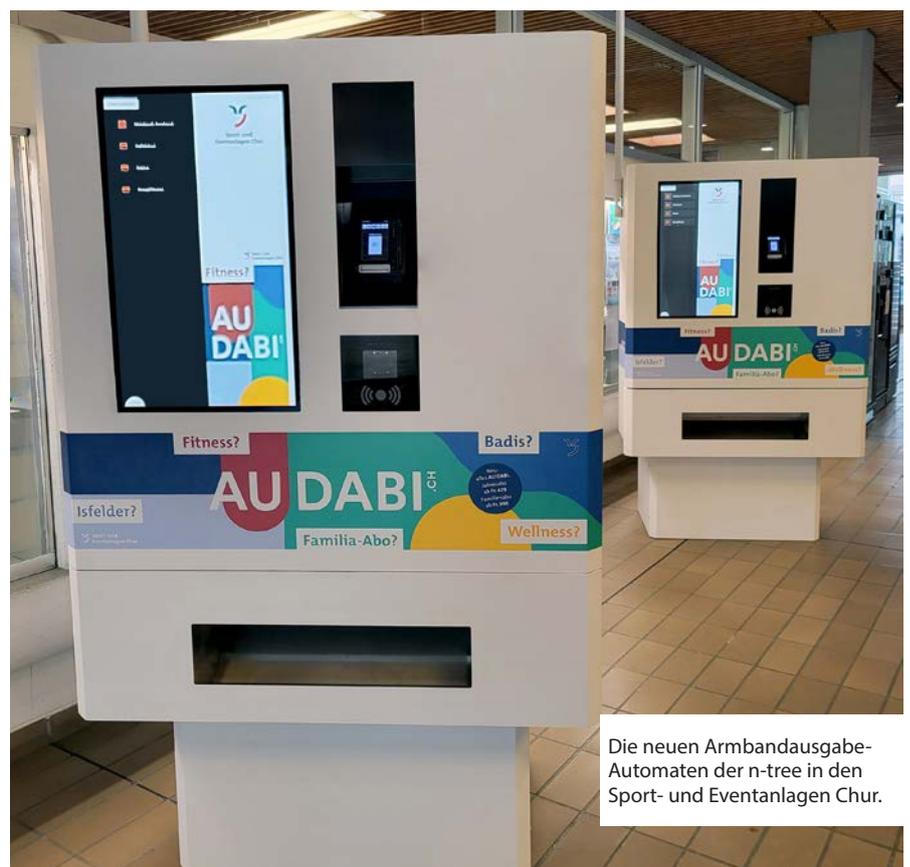
Seit gut einem Jahr erleichtert das Reservierungssystem der Sport- und Eventanlagen die Verwaltung von über 200 Ressourcen der acht Rasenplätze, zwei Eishallen, 40 Garderoben usw. Es werden für Vereine und Schulen die Bereiche Wasser, Rasen und Eis, inklusive der dazugehörigen Garderoben, mit nur einer Buchung als Serientermin reserviert. Das System kalkuliert automatisch die Kosten entsprechend dem Tarifmodell für jede gebuchte Minute, und die Abrechnung erfolgt über das zentrale Fakturasystem der Stadt Chur. Abschliessend nutzt das zentrale Leit-system die Buchungsdaten zur Kontrolle der Licht- und Eissteuerung sowie des

Garderobenschliesssystems über die Schnittstelle des Reservationssystems und entlastet so das Betriebspersonal.

Die über 40 Onlinebelegungspläne ermöglichen eine exakte Darstellung der Garderobenbelegung und geben den Gästen die Möglichkeit, ihre Aktivitäten im Voraus zu planen. Ob es um die Buchung von Kursen, Patch-Eis-Aktivitäten oder entspannende Wellness-Behandlungen geht: Alles kann bequem online gebucht und bezahlt werden.

Massage buchen und Therapeut auswählen

Das System bietet Stammgästen ein neues Highlight: Zukünftig haben Kunden bei einer Massagebuchung die Option, ihre bevorzugten Therapeuten auszuwählen. Zusätzlich besteht bei den Vereinen die Möglichkeit, ganz einfach online einen Spind in der Trainingseishalle zu mieten. Ein praktischer Reminder erinnert sie rechtzeitig an ihre Buchungen und sichert ihnen das Vorzugsrecht für das Folgejahr.



Die neuen Armbandausgabe-Automaten der n-tree in den Sport- und Eventanlagen Chur.

«Es ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe»

Bruno Maurer, CEO n-tree solutions, spricht im Kurzinterview über die erfolgreiche Realisierung der Digitalisierungsstrategie in den Sport- und Eventanlagen Chur.

Warum haben Sie gerade einen neuen Armbandausgabe-Automaten entwickelt?

Bruno Maurer: Nur durch ein geschlossenes System mit kontrolliertem Ein- und Ausgang kann eine vollständige Automatisierung der Besucherflüsse gewährleistet werden. Dieser Automat war das fehlende Glied in der Besucherflussskette und ermöglicht nun eine reibungslose und effiziente Steuerung der Besucherströme.

Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Chur?

Bruno Maurer: Bei Chur wird gefordert, aber auch geliefert. Es ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, und das schätze ich sehr. Bei Projekten mit hoher Erwartungshaltung ist das gegenseitige Vertrauen der Schlüssel zum Erfolg.

Warum hat diese Projektintegration so gut funktioniert?

Bruno Maurer: Es gab zahlreiche Herausforderungen zu meistern. Besucher-Management-Systeme sind heute komplexer denn je. Die erfolgreiche Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie erfordert Fachkräfte mit exzellentem IT-Hintergrund und Prozessoptimierungserfahrung. Chur hat uns die passenden Ansprechpartner geboten.

Vielen Dank an die Stadt Chur für die vielen spannenden Projekte und das uns entgegengebrachte Vertrauen. Wir freuen uns darauf, weitere Innovationen umzusetzen.

«Die Zusammenarbeit ist immer lösungsorientiert und zielführend»

Die Sport- und Eventanlagen in Chur setzen seit mittlerweile fünf Jahren das Besucher-Management-System von n-tree ein und optimieren laufend mit innovativen Lösungen den Betrieb. Kürzlich wurden zwei Armbandausgabe-Automaten angeschafft und auf Chiparmbänder umgestellt sowie die Garderobenkästen digitalisiert. Auch werden neu Reservierungen der Schulen und Vereine über das Reservationssystem von n-tree getätigt und die Faktura über eine externe Schnittstelle der Stadt Chur abgerechnet.

Im Interview spricht **Raffael Mark, Leiter Sport- und Eventanlagen Chur**, über das Besucher-Management-System und die neuen Armbandausgabe-Automaten.

Wie zufrieden sind die Gäste mit dem Ablauf des neuen Systems? Erfüllen die neuen Armbandausgabe-Automaten die Erwartungen?

Raffael Mark: Die Umstellung von Papiertickets auf das Chipmedium Armbanduhr hatte anfangs viel Erklärungsbedarf bei den Kunden und musste daher intensiv begleitet und durch externe Sicherheitsleute unterstützt werden. In der Zwischenzeit funktioniert es ganz gut, und die Automaten werden von den Kunden genutzt. In der Badi Sand zum Beispiel ist die Kasse nur noch an einzelnen Tagen geöffnet, und es finden unregelmässige Ticketkontrollen durch Sicherheitsleute statt. Die Kunden kaufen das Ticket entweder online im Webshop oder am Automaten.



Wie effizient und praktisch funktioniert das Besucher-Management-System?

Raffael Mark: Das Besucher-Management-System ist sehr vernetzt und komplex geworden. Früher hatten wir für die einzelnen Bereiche verschiedene Systeme, heute wird alles in einer Software verwaltet. Die Verkaufskanäle sind kundenfreundlicher geworden. Neu können die Einzeleintritte über den Webshop, die Automaten oder nach wie vor an der Kasse gekauft werden. Im Bereich der Reservierungen für Vereine und Schulen hat sich ebenfalls viel verändert. Neu werden mit einer Reservation in der Belegung durch das Leitsystem die Garderobenöffnung, das Licht und je nach Reservation auch die Eistemperatur und somit die Eishärte gesteuert.

Was bedeutet das neue System für Ihr Personal?

Raffael Mark: Wir haben zwei Jahre im Voraus die Organisation angepasst und das Front- und das Backoffice eingeführt. Das Backoffice musste aufgrund der vielen Projekt- und Fleissarbeiten im n-tree-System aufgestockt werden. Aufgrund der Komplexität wurde das Personal schrittweise in das neue System eingeführt und besuchte auch zwei Verkaufsschulungen für die Vorbereitung. Die Arbeit in der neuen n-tree-Umgebung sowie der Kundenumgang mit der grossen Tarifumstellung verlangten den Mitarbeitenden einiges ab.

Wie zufrieden sind Sie mit der Serviceleistung von n-tree?

Werden die Termine, die Kosten und die Qualität eingehalten?

Raffael Mark: Die Zusammenarbeit ist immer lösungsorientiert und zielführend. Auf die Einhaltung der Termine legt n-tree grossen Wert und kommuniziert Anpassungen mit einer Begründung im Voraus. Die Qualität, die Zuverlässigkeit und der Service sind sehr gut.

50-Meter-Schwimmhalle Neufeld in Bern: mit der richtigen Strategie in die Zukunft



Ansicht der Schwimmhalle aus Südwesten mit den polysportiven Neuinvestitionen TC Neufeld und FC Länggasse.



Der 24. September 2023 ist das offizielle Eröffnungsdatum für die Schwimmhalle Neufeld. Ein Baustellenbesuch rund einen Monat vorher zeigt: Im Neufeld steht ein aussergewöhnliches Projekt, das zwar nach aussen bescheiden auftritt und sich harmonisch ins Stadtbild einfügt, aber sowohl von der polysportiven wie auch von der energetischen und ökologischen Seite her als wegweisend für den zukunftstauglichen Sportanlagenbau in der Schweiz zu gelten vermag.

TEXT: MARCEL WENGER

FOTOS/PLANUNGS AUSZÜGE: MARCEL WENGER UND ZVG



Der Blick führt in Richtung Westen der südwestlichen Fassade entlang Richtung Stadionareal Neufeld.

Die Stadt Bern ist in vielfacher Hinsicht ein Aushängeschild sowohl für die Region Bern-Mittelland wie auch für die gesamte Schweiz. Sie ist das Wirtschaftszentrum, das Bindeglied zwischen der französischen und der deutschsprachigen Schweiz, aber auch ein Verwaltungsschwerpunkt für den Kanton Bern sowie die ganze Eidgenossenschaft. Als Bundeshauptstadt ist sie Standort für diplomatische und internationale Beziehungen, aber auch die nationale Politik. Chancen und Lasten dieser Funktionen sind in Bern vereint, und man ist sich dessen auch in Kanton und Stadt bewusst.

Seit 2017 hat die Bevölkerung von 133 000 auf 145 000 Einwohnende zugenommen. Ein mittleres Wachstum vorausgesetzt, rechnet die Statistik mit einem Wachstum von rund 12 Prozent in der Zeit von 2018 bis 2030. Grund genug, sich fundiert auf die Zukunft nicht nur beim Wohnen auszurichten, sondern auch – nebst vielem anderen – eine Strategie zur Entwicklung der Sport- und Freizeitanlagen zu entwickeln.

Die «Wasserstrategie» als Bezugspunkt für eine zukunftsorientierte Sportstättenplanung

Mit der Studie «Sport Schweiz» 2014 wurde nachgewiesen, dass sich fast 40 Prozent der Bevölkerung regelmässig sportlich im Medium Wasser bewegen. Für die Stadt Bern verzeichnete man von 2003 bis 2018 bei den Hallenbadfrequenzen eine Zunahme um fast einen Fünftel. Mit fortschreitender Klimaveränderung und dem Bevölkerungswachstum werden sowohl Hallen- wie auch Freibäder wichtige Beiträge zur Wohn- und Lebensqualität leisten müssen. Der Siedlungsdruck und die bauliche Verdichtung erfordern ökologisch und wirtschaftlich gut ausbalancierte Freizeit- und Sportanlagen. Insbesondere der Wassersport im Sommer und die eissportlichen Angebote im Winter sollen die Attraktivität der Stadt Bern nicht nur als Wohnort, sondern auch als Trägerin von Zentrumsleistungen für die Region angemessen sicherstellen. Der Blick in das 2018 publizierte Strategiepapier lohnt sich überaus: Eingebettet in die Legislaturziele der Stadt entsteht ein Gesamtbild mit Synergiebezügen zu den verschiedensten Hauptstadtfunktionen Berns und mit einem starken Fokus auf das Wohlbefinden der Einwohnenden aller Alterskategorien. Ein Werk, das Vertrauen schafft. Bern hat nicht nur Pläne, sondern auch eine wohl- abgestimmte Strategie.

Leitsätze zur «Wasserstrategie»

Die Stadtberner Bildungsdirektion – auch zuständig für Soziales und Sport – hat 2018 in 14 Leitsätzen zusammengefasst, welches die wich-



Vorbereich der Schwimmhalle im Nordosten mit Erschliessungsfläche bis zur Neubrückestrasse.



Anschluss der Schwimmhalle an die höher gelegenen Sportanlagen im Südwesten.



Eingangsgeschoss von der Neubrückestrasse her mit Kasse und Empfang/Eingangslounge.



Das neue 50-Meter-Schwimmerbecken wenige Tage vor der Eröffnung.

tigsten Grundsätze bei Bau, Sanierung und Unterhalt von Anlagen für Eis- und Wassersport in den Jahren 2018 bis 2030 sein sollten. Die dadurch gewonnene Transparenz hat nicht nur politische, sondern auch gesellschaftliche Themen und Positionen formuliert, mit denen bauliche, betriebliche, aber auch ökologische oder energetische Anliegen einer wachsenden und immer anspruchsvolleren Zentrumsstadt wie Bern erfüllt werden sollen. Dabei sind nicht «weich» formulierte Allgemeinplätze, sondern erfrischend klare, konkrete Aussagen gemacht worden, mit denen sich die Einwohnerschaft vor dem Beginn der umfassend nötigen Sanierung aller sieben Freibadanlagen und der drei Hallenbäder auseinandersetzen konnte. Basis und gleichzeitig Ankerpunkt der Erneuerungsarbeiten war aber die Planung einer Neuinvestition im Gebiet Neufeld – Viererfeld –



Sprungbecken mit Aufwärm- und Wellnessbereich.



Die Eingangsbrücke überspannt das darunterliegende Badegeschoss mit Sprungbecken rechts und dem 50-Meter-Becken links.



50-Meter-Becken mit den zwei fahrbaren Trennelementen für den 25-Meter-Betrieb.

Mittelfeld im Westen der Kernstadt unweit der Universität: Die bereits vorhandene Sportanlage Neufeld sollte mit den bestehenden Landflächen neu organisiert werden. Dabei spielte der Bau einer 50-Meter-Schwimmhalle mit olympischen Dimensionen eine zentrale Rolle: So können die in die Jahre gekommenen Hallenbäder Weyermannshaus und Wyler nun sukzessive saniert werden, während seit dem 30. Juni 2023 der Bade- und seit Ende April schon der Saunabetrieb im veralteten «Muubeeribad» Hirschengraben definitiv beendet wurden.

Die Kapazitäten der neuen 50-Meter-Schwimmhalle tragen zur Kompensation und zur Verbesserung des Angebots bei. Sowohl der Neubau wie auch die künftigen Sanierungsprojekte müssen dabei hohen ökologischen Ansprüchen genügen. Energie-, Umwelt- und Mobilitätsanliegen waren nicht nur strategisch wichtig, sondern flossen und fliessen über die Strategie auch in die Planungen ein. Besonders beeindruckend: Freibadanlagen sollen durch die Sanierung öffentlich noch stärker als Park genutzt und attraktiviert werden. Liegeflächen werden wo möglich erweitert, Restaurationen oder sanitäre Einrichtungen sollen auch ausserhalb der Freibadsaison teilweise genutzt werden können. Die Anlagen sollen nach dem Bau oder der Sanierung hohen ökologischen Ansprüchen genügen. Ganztägige Nutzungen durch die Schule sollen mittelfristig durch die Verbesserung der Hallenbadkapazitäten im Neufeld möglich gemacht werden. Nicht zuletzt die clevere Unterteilung der 50-Meter-Schwimmbahnen in bis zu 20 Bahnen zu je 25 Metern ermöglichen Nutzungskombinationen unter den verschiedensten Anspruchsgruppen.

Zentral sind auch die klar definierten finanziellen Eckwerte, die bereits im Vorfeld von Neubau und Sanierungen postuliert wurden. Wegen der Zentrumsfunktion von Hallen- und Freibädern sollen die Hallenbadeintritte für Einwohnende der Stadt Bern weniger kosten als für auswärtige Gäste. Im Gegensatz zur differenzierten Kostenerhebung bei den Hallenbädern werden vier Freibäder in Bern weiterhin kostenfrei bleiben, obwohl sie baulich und betrieblich ebenfalls aufgewertet werden.

Investitionsübersicht und erste Grobkostenschätzungen

Bereits im Strategiepapier schätzte der Gemeinderat Bern, wie viel für Sanierungen und Neubauten an Investitionen aus der Sicht des Jahres 2018 sowohl für insgesamt sieben Freibäder (inklusive Campingareal Eichholz an der Aare) wie auch für die vier Hallenbadstandorte (inklusive 50-Meter-Schwimmhalle) mutmasslich aufzubringen sein würden. Die Investitionsübersicht aller Badeanlagen zeigte den dringlichen Sanie-



Kannewischer
Ein Unternehmen der Kannewischer Group

Komplexe Gebäudetechnik
für anspruchsvolle Projekte



Bild: Roger Frei, Zürich



Bild: Roger Frei, Zürich



Bild: Roger Frei, Zürich



www.kannewischer.group



Foto Freibad "Vöyerli"; Thomas Kaspar

UMWELTGERECHTE ABDICHTUNG FÜR TEICHE UND SCHWIMMBECKEN

HOCHWERTIGE SYSTEMLÖSUNGEN MIT ÖKOLOGISCHEM MEHRWERT
– **BEYOND THE EXPECTED**

Attraktive Optik und Hygiene: Das ist für öffentliche Schwimmbäder ebenso wichtig wie für private Teiche. Sie müssen zuverlässig abgedichtet sein sowie Sicherheit für die Benutzer bieten. Als strapazierfähige Systemlösung mit besten Verlegeeigenschaften bieten Sikaplan® Kunststoffdichtungsbahnen einen langlebigen Schutz vor Undichtigkeit in Schwimmb Becken und Teichen. Sie sind umweltverträglich in Herstellung und Verarbeitung, dabei voll recyclingfähig. Auch ungewöhnliche Geometrien sowie sehr grosse Flächen lassen sich mit Sikaplan® individuell gestalten. www.sika.ch

BUILDING TRUST



rungsbedarf und die damit verbundenen Investitionen transparent auf. Ganz im Sinne einer rollenden Planung wurde die Erneuerung der aus den 1930er-Jahren stammenden kombinierten Wellenbad- und Kunsteisbahnanlage im Dählhölzli zur Erhaltung der eissportlichen Kapazitäten vorgezogen. Dadurch muss der Hockeysport zwar von 2024 bis 2026 auf die Anlage Weyermannshaus ausweichen, aber danach werden die Eisfelder im Ka-We-De wieder zur Verfügung stehen, sofern die Vorlage angenommen wird.

Addiert man die damals ermittelten Grössenordnungen, summieren sich diese zu eindrucklichen 317 Millionen Franken, die sich auf einen längeren Realisierungszeitraum verteilt zwar verkraftbar finanzieren lassen, aber dennoch zu einem Anstieg der städtischen Bruttoverschuldung führen. Bereits die

«Wasserstrategie» wies zu Recht darauf hin, dass neue und nach neuestem Stand der Technik sanierte Anlagen enorme Einsparpotenziale aktivieren könnten. Wasserverbrauch, Wärme-Kälte-Rückgewinnung, Energie- und Unterhaltskosten könnten markant gesenkt werden, wenn konsequent und im Sinne der Leitsätze vorgegangen wird. Nicht zu vergessen: Sport- und Freizeitverhalten, steigende Benutzerzahlen und wachsendes Gesundheitsbewusstsein breiter Bevölkerungskreise sorgen nicht nur in Bern seit Jahren für eine anhaltend steigende Auslastung aller Wasser- und Eis-sportanlagen. Ein attraktives Angebot in diesem Sektor stärkt auf breiter Front die gesamtwirtschaftliche Leistung. Die «Wasserstrategie» der Stadt Bern endet mit einem markanten und klaren Bekenntnis zur Qualitätssicherung: «Die Herausforderung bezüglich der Finanzplanung ist riesig, einfache Lösungen gibt es nicht. Dies darf aber nicht dazu führen, dass die Diskussion und die Lösungssuche hinausgeschoben werden.»

»Nagelprobe Neubau« der 50-Meter-Schwimmhalle Neufeld

Im November 2019 zeigte sich: Die Berner Stimmbevölkerung stellte sich mit einem Ja-Anteil von über 87 Prozent hinter die «Wasserstrategie»

«Ein Bauprojekt in einer schwierigen Zeit»

Der Bauprozess liegt zu einem grossen Teil nun hinter Ihnen. Dieser spielte sich zu einem beträchtlichen Teil in der Coronazeit ab: Was waren und sind die wichtigsten Herausforderungen und Erkenntnisse daraus?

Adelmo Pizzoferrato: Corona war eine reale Gefahr für den Baufortschritt, weil wir teilweise über 50 Bauleute am Arbeiten hatten und die Schutz- und Hygienemassnahmen einschneidend waren. Glücklicherweise und wegen unserer Anstrengungen hatten wir nur zwei Krankheitsfälle.

Lieferengpässe und der Ukraine-Konflikt haben uns indirekt und direkt getroffen, weil Rohstoffe wie Bauholz knapp wurden, aber auch Elektronikkomponenten, zum Beispiel für die Deckenleuchten, nur mit enormer Verzögerung beschafft werden konnten. Wir mussten das Beschaffungswesen zum Teil komplett umkrempeln, vorzeitig bestellen, früh Materialien reservieren und so weiter. Weil Beleuchtungsarbeiten nicht termingerech abgewickelt werden konnten, verzögerten sich dann Bauprozesse im Badegeschoss. Beweglichkeit in Planung und Realisierung, aber auch gute Beziehungen zu Lieferanten haben mitgeholfen, einigermaßen termingerech vorwärtszukommen. Dennoch ist die Inbetriebnahme, anstatt in den vorgesehenen zwei Monaten nun in knapp vier Wochen aufzulegen. Das geht nur,

weil wir in der letzten Bauphase konsequent darauf geachtet haben, die Betriebsfachleute in die Ausführungs- und Materialauswahl einzubeziehen. Es gab und gibt also eine enge Zusammenarbeit zwischen unseren Bestellern aus dem Sportamt und den Ausführenden. Der Anlagenleiter Paul Tanner zum Beispiel ist seit rund zwei Jahren mit im Projekt dabei.

Mit dem Label «Minergie P» gibt es bei Schwimmhallen noch wenig Umsetzungspraxis in der Schweiz. Weil dies aber immer wichtiger wird: Was sind Ihre zentralen Erkenntnisse?

Adelmo Pizzoferrato: Direkte Gespräche und der Einbezug der Minergie-Fachstelle zu Fragen der Planung und in der Umsetzung des Minergie-P-Standards sind äusserst wichtig. Wir haben diesen Prozess als sehr positiv empfunden, weil der Katalog für die Massnahmen für einen Minergie-P-ECO-Standard bei Hallenbädern noch in der Entwicklung steht. Wir sind zuversichtlich, dass wir mit dem Neufeld-Projekt einen entscheidenden Schritt hin zur Zertifizierung machen konnten.

Hochbau Stadt Bern hat mit dieser Sportanlagenverdichtung im Neufeld eine Vielzahl bestehender Interessen auf einen Nenner bringen müssen. Gab und gibt es dafür ein Begleit-



Adelmo Pizzoferrato, Gesamtprojektleiter von Hochbau Stadt Bern (HSB), spricht über die Herausforderungen während der Bauphase.

gremium oder Massnahmen, die auch andernorts bei ähnlichen Herausforderungen zu empfehlen sind?

Adelmo Pizzoferrato: Mit dem Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern, mit den Vertretern der Uni-Sportanlagen und mit allen weiteren Ansprechpartnern hatten wir sehr kompetente und konstruktive Mitbeteiligte. Wichtig war immer, die unterschiedlichen Bedürfnisse projektbegleitend und rechtzeitig anzusprechen und Lösungen zu finden. Dabei war auch der Einbezug des Architekten und des Projektleiters eine grosse Hilfe, wenn es darum ging, die sportlichen Bedürfnisse im Projekt sichtbar und begleitend zur jeweiligen Bauphase abzubilden.

Adelmo Pizzoferrato, herzlichen Dank für dieses spannende und informative Gespräch.

Technik kann so Witty sein.

Witty-Analytic Connect: Digitales Photometer für Ihr Schwimmbad

«Ich möchte mein Schwimmbad nicht mehr missen.»

Hotel Ritter, Badenweiler

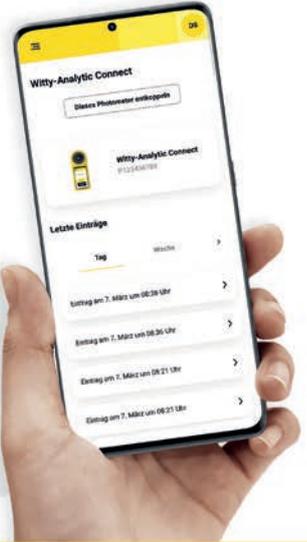


- Touchscreen mit Schritt-für-Schritt Anleitung
- Hohe Messgenauigkeit, umfangreiches Zubehör
- Extra starker Akku für lange Laufzeiten
- Automatische Datenübertragung an Ihren digitalen Assistenten mein.Schwimmbad



Get connected!

Jetzt informieren unter:
www.witty.eu/witty-analytic-connect/



www.witty.eu

Damit Sie es leichter haben. **Witty**



Freizeitbad Opfikon, Unterdruckfilter, Q 380 m³/h

bafilco
Ihr Wasser, unser Element.

bafilco ag Schwimmbadtechnik Dättnerstr. 19 Postfach 8406 Winterthur 052 269 26 29

und einen auf dem Wettbewerbsprojekt «goccia» (Tropfen) basierenden Baukredit von 75,5 Millionen Franken sowie die damit verbundene Zonenplanänderung. Auch die Neuordnung der Sportanlagen und der Erwerb eines zusätzlichen Baurechtsgrundstückes wurden überdeutlich gutgeheissen, was angesichts der Komplexität der Planung nicht selbstverständlich war: Um kein Wohnbau- und Bauentwicklungsland beanspruchen zu müssen, wurden bestehende Tennisfelder des TC Neufeld und



Elektronisches Garderobenleitsystem.



Garderobenvorbereich mit Föntischen und den Anzeigen zum Garderobenleitsystem.



Bullauge im Garderobenvorbereich mit Blick Richtung Vorbereich Neubrücke und auf das 50-Meter-Becken.

des Hallentennisclubs Bern samt Padelanlagen neu angeordnet. Das bestehende Clubhaus musste dafür weichen. Der bisherige Fussballplatz des FC Länggasse wurde verkleinert und in ein Kunstrasenfeld umgewandelt, damit die Kapazitäten erhöht werden konnten. Auch die Sportfelder der Universität Bern wurden neu angeordnet: Deren Kunstrasenfeld, der Beachvolleyball und die Boulderlandschaft kamen zwischen der neu zu bauenden Schwimmhalle und dem Unigebäude zu liegen. Unter dem erhöht geplanten Fussballfeld wurden die für die Schwimmhalle erforderlichen Zweirad-Abstellplätze angeordnet. Für alle drei Nutzergruppen mussten Provisorien verhandelt und vorbereitet werden, Baurechtsverträge harmonisiert und neu definiert sowie dezentrale Administration und spätere Zusammenführung am neuen Standort umgesetzt werden.

Keine zusätzlichen Landreserven im Quartier beansprucht

Man kann sich daran auch in anderen Städten ein Beispiel nehmen: Die Detailarbeiten an der «Wasserstrategie», aber auch im Rahmen der Vorbereitung der Neubauvorlage haben sich mehr als ausgezahlt. Das Resultat ist auch aus städteplanerischer Sicht beeindruckend: Verdichtung und Verbesserung aller Sportanlagen innerhalb eines Wettbewerbsperimeters, der keinerlei zusätzliche Landreserven im Quartier beansprucht. Im Gegenteil. Die neue, multifunktionale 50-Meter-Schwimmhalle der Architekten Armon Semadeni GmbH aus Zürich bringt einen Attraktivitätsschwerpunkt in den Stadtbereich Länggasse-Felsenau, welcher an hervorragend erschlossener Lage innert rund sechs bis sieben Fahrminuten vom Hauptbahnhof aus per ÖV erreichbar ist. Die Aufwertung wird sich positiv auf die noch ausbaubare Wohnlage auswirken. Ein starker Trumpf für den Standort Bern und die Bundeshauptstadt.

Städtebauliche Erscheinung und Raumprogramm der Schwimmhalle

Die Konzentration der Sportinfrastruktur am Standort Neufeld hätte auch bedeuten können, dass sich die städtebauliche Erscheinung als zu dominant gezeigt hätte. Die Geschichte der Projektentwicklung beweist indes, dass der einstufige Wettbewerb und die dafür gewählten Kriterien zu einem verträglichen und eleganten Resultat geführt haben. Das Siegerprojekt überzeugte durch eine «klare architektonische und städtebauliche Setzung» (Zitat aus der Vorlage des Gemeinderates an den Berner Stadtrat und die Bevölkerung, Seite 2). Die Ziele, ein städtebaulich, architektonisch und betrieblich überzeugendes Projekt zu erhalten, wurden damit vollständig erreicht. Schräg abgewinkelt zur Richtung Nordwesten verlaufenden Neubrücke tritt die Schwimmhalle mit ihrer Eingangspartie hinter einem grosszügigen Vorplatz flächig und eher zurückhaltend in Erscheinung. Sie ist in zwei Gebäudeteile gegliedert. Diese reflektieren die inneren Nutzungen und bestechen durch eine massvolle, einfache und funktionale Gestaltung.

Das Raumprogramm wird erlebbar durch das unmittelbare Begehen der Schwimmhalle zuerst über einen Windfang und dann eine interne Erschliessungsbrücke im zwischen Badeebene und Dach liegenden Eingangsgeschoss. Sie führt zum Kassen- und Empfangsbereich. Die Nutzerinnen und Nutzer können sowohl das 50-Meter-Hauptbecken wie auch das Multifunktionsbecken mit den Sprungtürmen und das Lehrschwimmbecken im Erdgeschoss vom brückenartigen Zugang herunter einsehen. Intuitiv wird auch klar, wo unter dem Empfangsbereich die auf zwei Geschossen angeordneten Garderoben und Nassbereiche zu finden sind. Diese und die beiden Galerien können hindernisfrei aufgesucht werden.

Das komplette Untergeschoss ist für die Lager- und Technikräume reserviert. Hier finden sich die schwimmbadtechnischen Anlagen mit Filtern und Pumpen, Desinfektions-, Aufbereitungs- und Mischtechnik, aber auch die Heizungs-, Lüftungs-, Klima-, Sanitär- und Elektrotechnik.

Der zentral im Gebäude befindliche Verbindungskern vom Dach- bis zum Untergeschoss erschliesst sowohl über eine mittlere Treppen- wie auch Liftanlage einerseits die Büro- und Personalräume im Dachgeschoss und andererseits den Bade- und Technikbereich im Erd- und im Untergeschoss. Auch von der Eingangsbrücke her sind die Räume für die Administration direkt zugänglich.

Wichtige Beiträge zur Biodiversität

Der Aussenraum der Schwimmhalle tritt durch die Weiterführung der Trottoirzone vom Unibereich bis zum Vorplatz grosszügig und attraktiv in Erscheinung. Südwestlich des Neubaus soll eine naturnah gestaltete ökologische Ausgleichsfläche die Einpassung ins Quartier vervollkommen. Magerwiesen, einheimische, standortgerechte Sträucher und Bäume leisten im gesamten vom Projekt beanspruchten Perimeter wichtige Beiträge zur Biodiversität. Den Fragen nach Ökologie, Baumschutz und Diversität wurde zwar bereits in der Vorprojektphase ein hoher Stellenwert beigegeben, aber auch die aktuell vor der bevorstehenden Eröffnung umgesetzten Gestaltungsschritte zeigen auf, wie umsichtig mit diesen Themen in Bern umgegangen wird.

Energieeffizienz und Minergie-P-ECO-Standard

In Erfüllung einer interfraktionellen Motion aus dem Stadtberner Parlament wurde bei Konzeption und Neubau der Schwimmhalle insbesondere auf den Klimaschutz und auf eine hohe Effizienz beim Energieverbrauch Wert gelegt. Speziell in Energiefragen präsentiert sich der Hallenneubau als eigentliches Pilotprojekt: Energie-Wasser Bern (ewb) finanziert auf dem grossflächigen und geschwungenen Tonnendach eine Photovoltaikanlage von 2400 Quadratmetern. Als weiterer Beitrag an die Gewinnung erneuerbarer Energien wird das Schrägdach über dem nordwestlich gelegenen Garderobentrakt mit PV-Modulen bestückt.

Die Schwimmhalle von Armon Semadeni punktet mit einer kompakten Gebäudeform und – im Gegensatz zu anderen Wettbewerbsprojekten – mit einem reduzierten Glasanteil in den Fassaden. Den-

«Es ist immer jemand am Becken, wenn darin geschwommen wird»

Mit Sicht auf den Hitzesommer 2023 und die Klimaszenarien weltweit war die Wasserstrategie 2019 nicht nur wissenschaftlich zukunftstauglich, sondern auch demokratie- und transparenzmässig bisher ein Erfolg für die Stadt Bern. Wie geht es nun nach der Eröffnung der Schwimmhalle Neufeld konkret weiter?

Markus Gasser: Wie bereits im Gespräch über den Projektstand angetönt, mussten wir wegen der Aufrechterhaltung der eis- und wassersportlichen Kapazitäten die Sanierung des Ka-We-De innerhalb der «Wasserstrategie» vorziehen, nachdem zumindest die Sanierung der Freibadanlage Weyermannshaus es erlaubt hat, den Eissport im «Weyeri» wieder unterzubringen. Im Winter 2023/24 sind im Freibad Wyler die Sanierung der Wasseraufbereitung, die Umrüstung auf ein Chromstahlbecken und ein Wassermanagement zur Verwendung des abgebadeten Wassers für die Grünanlagen im Plan. Über den Baukredit für die Sanierung der Ka-We-De muss die Stimmbewölkerung noch entscheiden. Das Vorprojekt für die «Marzili»-Sanierung ist auf gutem Weg, sodass das Ziel der «Wasserstrategie» – das Austarieren unserer Eis- und Wassersportkapazitäten und damit die Aufrechterhaltung eines attraktiven Angebots – erreicht werden kann.



Markus Gasser, Bereichsleiter Eis & Wasser Sportamt Bern, zur «Wasserstrategie», zu deren Weiterentwicklung und zu den Herausforderungen der Inbetriebnahme der Schwimmhalle, inkl. Zukunftsvorstellungen aus der Sicht von Eis & Wasser Bern.

Können Sie etwas zur bevorstehenden Phase der Inbetriebnahme der Schwimmhalle Neufeld sagen, zum Beispiel über das Sicherheitskonzept in den Badeanlagen und in den übrigen Bereichen?

Markus Gasser: Als Kernaussage ist mir zunächst wichtig: In Bern war es seit jeher unser Konzept, die Wassersicherheit durch 100-Prozent-Überwachung der Wasserflächen mit ausgebildeten Fachkräften sicherzustellen. Daran wollen wir festhalten. Wir prüfen die subsidiäre Unterstützung der Fachkräfteaufsicht mit neuen Technologien, setzen aber klar auf die bewährte 100-Prozent-Was-

serüberwachung. Es ist immer jemand am Becken, wenn darin geschwommen wird.

In der neuen Schwimmhalle wurde bereits im Vorprojekt an die Gleichstellungsaspekte gedacht, und es wurde die Fachstelle für die Gleichstellung von Mann und Frau beigezogen, ebenso wie Erkenntnisse zur Gleichstellung von Menschen aus der LGBTIQ-Gemeinschaft. Wie sieht das nun im fast fertigen Projekt aus?

Markus Gasser: Wir haben diese Anliegen in enger Absprache mit der Fachstelle für Gleichstellung in die Ausführung implementiert. Durch unser neuartiges Garderobenleitsystem können wir individuell auf Bedürfnisse und Wünsche eingehen. Die WC-Anlagen sind universell ausgerüstet, und es gibt keine Genderbevorzugung oder -ausgrenzung. Unsere Zu- und Durchgänge sind bewusst hindernisfrei konzipiert. Wir haben uns auch bemüht, die «Übermöblierung» mit mobilen Hinweistafeln möglichst zu vermeiden. Wir haben die Anliegen organisch ins Projekt eingearbeitet, und sind zuversichtlich, auch damit einen neuen Standard zu setzen.

Markus Gasser, herzlichen Dank für dieses spannende und informative Gespräch.



Drei der neun riesigen Filterkessel für die Wasserreinigung der gesamten Schwimmhalle.



Lehrschwimmbekken mit Kinderplanschbereich im Hintergrund.



Eindrucklicher Pumpenbereich im Technikgeschoss.



Sanitärbereich mit Sparduschen und Abstellautomatik.



Das 50-Meter-Edelstahlbecken mit Fundationen im Technikgeschoss.



Panels zur Beckensteuerung im Technikgeschoss.

noch erzeugen das gewölbte Dach und die umlaufenden Fenster trotz effizientem Wärmeschutz und energetisch optimierten Öffnungen mit dem einfallenden natürlichen Licht helle Innenräume und eine behagliche Atmosphäre. LED-Leuchtmittel ergänzen mit langer Lebenszeit und tiefen Betriebskosten das Effizienzscenario. Der Bezug von Fernwärme aus der Energiezentrale Forsthaus – zu 75 Prozent erneuerbar hergestellt – ist ein weiterer Pluspunkt, ergänzt durch die konsequente Nutzung der System-, Wasser- und Abwasserwärme, welche über eine Wärmepumpe mithilft, das Brauch- und das Badewasser aufzuheizen. Die massiv ausgeführten Betonböden und die Wände wirken zusätzlich als Speichermasse, die Lüftungsanlage dient ebenfalls der Wärmeabgabe, arbeitet aber zusätzlich mit einer Wärmerückgewinnung.

Die Frischluftzufuhr über den Fassadenbereich hilft mit, den Kälteabfall von aussen nach innen zu verringern, und leistet damit einen weiteren Beitrag zur Energieeinsparung, aber auch zu einem angenehmen Raumklima in der Bade- und Wellnesslandschaft. Die Berner 50-Meter-Schwimmhalle wurde nach dem Minegie-P-Standard für Hallenbäder gebaut, den es erst seit 2019 gibt. Die Voraussetzungen dafür sind konsequent beachtet worden, und es ist auch durch die weitgehende Anwendung des ECO-Standards, der möglicherweise erstmals in der Schweiz für die Schwimmhalle Neufeld zertifiziert werden kann, sichergestellt, dass für die Ausführung ökologische Baumaterialien mit wenig Grauenergieanteil berücksichtigt worden sind. Insgesamt sind dies spannende und zukunftsfähige Beiträge für mehr Ökologie und gleichzeitig mehr Lebensqualität.

Innovatives Wassermanagement

Nachdem durch den einsetzenden Klimawandel auch in Mitteleuropa zum Teil längere Trocken- und Hitzeperioden vorkommen, sind Innovationen beim Wasserverbrauch besonders zukunfts führend. Das gesammelte Regenwasser und speziell auch das abgedadete Frischwasser werden nicht in die Kanalisation und damit ins Abwassersystem entlassen. Über eine Entchlörungsanlage wird das Badewasser zusammen mit dem aufgefangenen Regenwasser via Rückhaltebecken gesammelt und als «Grauwasser» für die Bewässerungen der Tennisplätze und des Kunstrasenfeldes sowie die Reinigung der Schwimmhalle wiederverwendet. Der Trinkwasserverbrauch wird durch selbstschliessende Armaturen und Sparbrausen in den Duschräumen optimiert. Auch hier tragen Ökologie, Wirtschaftlichkeit und Komfort dank neuester und «smarter» Technologie zu einem beispielgebenden Badeerlebnis bei. ■

IHR PLANER FÜR BÄDERTECHNIK

Badewasseraufbereitung
Gebäudetechnik HLKS
Elektrotechnik
Bautechnik

www.hunziker-betatech.ch

HUNZIKER BETATECH

WASSER
BAU
UMWELT



CHEMIA BRUGG



BADESPASS GARANTIIERT

Das grösste Sortiment für zufriedene
Badbetreiber und Badegäste

- Wasseraufbereitung
- Sport- und Spassartikel
- Reinigungsmittel
- Wasseranalyse
- Arbeitsschutz
- Infrastruktur
- Filtermedien

Innovativ seit 1882

CHEMIA BRUGG AG

Aarauerstrasse 51

CH-5200 Brugg

T +41 56 460 62 60

info@chemia.ch

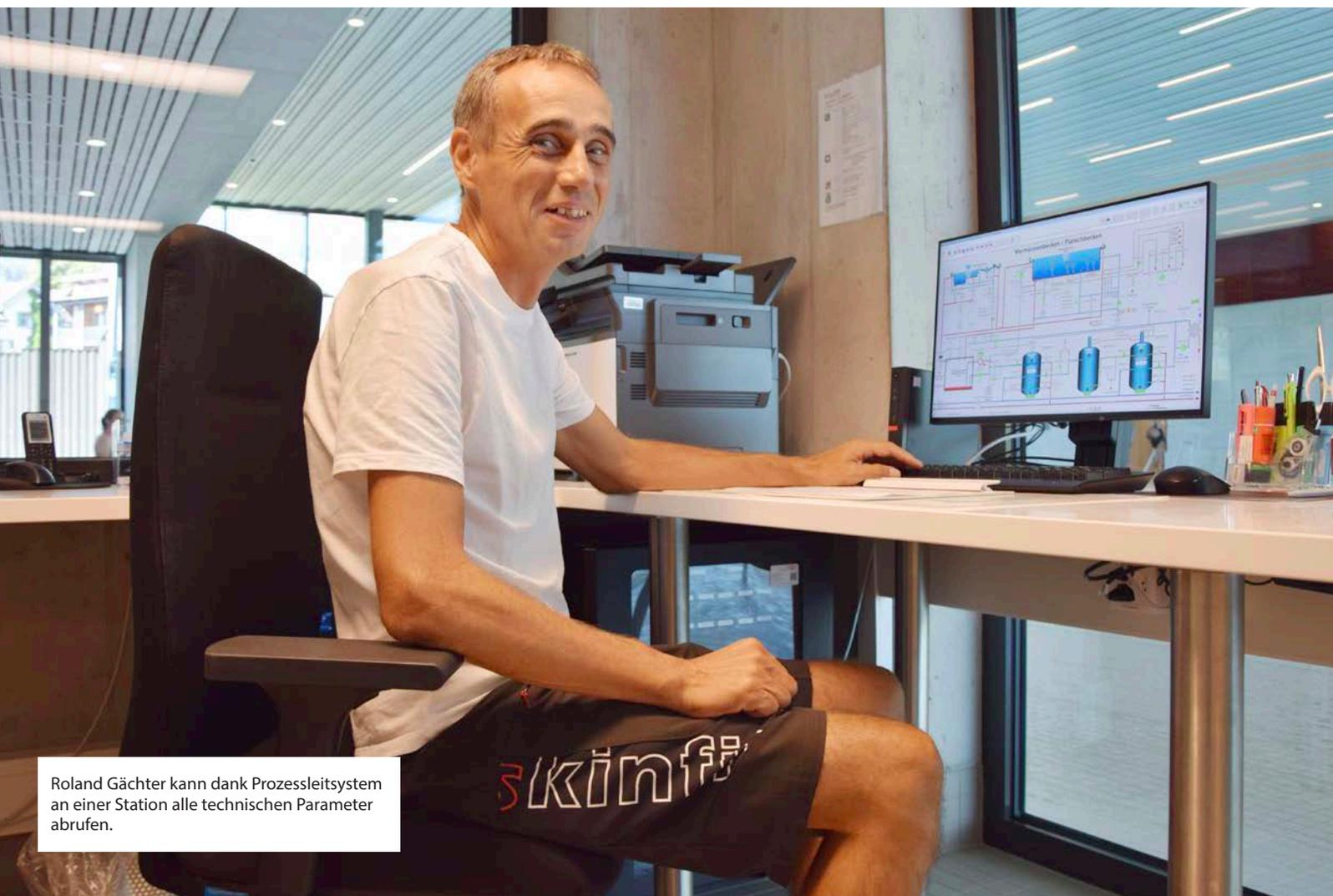
chemia.ch

Eine übergeordnete Bedienstelle für alle technischen Prozesse im Schwimmbad

Die gesamte Gebäude- und Badewassertechnik einheitlich und durchgängig bedienen, überwachen, analysieren und optimieren: Ein Prozessleitsystem trägt wesentlich zur Einsparung von Ressourcen und Energie in Hallen- und Freibädern bei. Wie das System im aquaRii in Altstätten funktioniert? Betriebsleiter Roland Gächter steht Rede und Antwort.

INTERVIEW UND FOTO: FRANZISKA BARTEL
GRAFIK: HUNZIKER BETATECH AG

Im April 2018 war der Spatenstich für das Hallenbad aquaRii in Altstätten im St. Galler Rheintal – ein Ersatzneubau für das 1973 eröffnete Hallenbad mit einer Investitionssumme von rund 20,8 Millionen Franken. Im Januar 2021 ging das aquaRii in Betrieb. Auf drei Ebenen stehen den Gästen eine moderne Infrastruktur und ein attraktives Angebot zur Verfügung: ein 25-Meter-Schwimmbecken mit fünf Bahnen, ein Mehrzweckbecken mit einem Hubboden, ein Kinderplanschbecken, eine 80-Meter-Rutschbahn und das Warmwasserausensbecken (Wir berichteten über das Projekt in der Ausgabe 3/2020, Seite 28 ff.). Neben der Infrastruktur entspricht auch die gesamte Gebäude- und Badewassertechnik den neuesten Anforderungen. Um einen effizienten und ressourcenschonenden Betrieb zu gewährleisten, wurde bereits in das Ausschreibungsverfahren für den Ersatzneubau die Einführung eines Prozessleitsystems aufgenommen. Gut zweieinhalb Jahre nach der Inbetriebnahme zieht Roland Gächter, Geschäftsführer des Zweckverbandes Hallenbad Oberes Rheintal (Eigentümer des aquaRii) und Betriebsleiter des Hallenbades, ein erstes Fazit und berichtet im Interview über seine Erfahrungen mit dem Prozessleitsystem.



Roland Gächter kann dank Prozessleitsystem an einer Station alle technischen Parameter abrufen.

Bevor wir zum «Technischen» und damit zum eigentlichen Thema kommen: Wie kommt das aquaRii bei den Gästen an?

Roland Gächter: Unsere Gäste sind sehr zufrieden mit dem neuen Hallenbad. Vor allem das Warmwasseraussenbecken wird intensiv genutzt – selbst im Sommer bei 30 Grad Celsius Aussentemperatur. Darin liegt unter anderem der Vorteil unseres neuen Angebots. Früher war das Hallenbad im Sommer geschlossen. Jetzt besteht die Möglichkeit, mit demselben Tarif beide Bäder – also Frei- und Hallenbad – zu nutzen. Für Leute, die ein Saisonabonnement erworben haben, ist das natürlich ein Gewinn. Das neue Bistro kommt vor allem bei Familien sehr gut an, und auch der neue Shop trägt wesentlich zur Attraktivierung bei. Badebekleidung wurde gern und viel gekauft.

Die neue Infrastruktur und das erweiterte Angebot bringen sicher neue Anforderungen an den Betrieb mit sich.

Roland Gächter: Ja, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Zubereitung der Speisen und auf die damit verbundenen hygienischen Vorschriften.

Und wie sieht es mit der Handhabung der technischen Anlagen aus?

Roland Gächter: Die Technik entspricht dem neuesten Stand. Dazu gehört auch eine innovative Handhabung, damit der Betrieb effizient und ressourcenschonend läuft. Die Stadt Altstätten hat sehr vorausschauend gehandelt, und so wurde bereits im Ausschreibungsverfahren die Implementierung eines Prozessleitsystems definiert.

Worum handelt es sich beim Prozessleitsystem?

Roland Gächter: Unser Prozessleitsystem steuert und überwacht alle technischen Anlagen und Prozesse im aquaRii. Das Besondere dabei ist, dass das Prozessleitsystem mit jeder einzelnen technischen Komponente, also mit Sensoren, Motoren, Ventilen, Klappen etc., «persönlichen» Kontakt hat. Jede einzelne Komponente wird mit einem einzigen System überwacht: Wie läuft sie, funktioniert sie einwandfrei, gibt sie Alarm? Wir können den Verlauf jeder einzelnen Messung überwachen. Fällt beispielsweise die Brauchwassertemperatur immer zu einer bestimmten Zeit ab, zum Beispiel jeden Montagmorgen, kann man die historischen Daten anschauen und analysieren. Alle diese Informationen sind zentral im Prozessleitsystem vorhanden. Üblicherweise funktionieren die einzelnen technischen Anlagen autonom. Dadurch sind auch Bedienung und Überwachung von Anlage zu Anlage unterschiedlich und herstellerspezifisch. Beim Prozessleitsystem braucht es keine separate Steuerung für jede Anlage, sondern nur eine einheitliche, in die alle Gewerke integriert sind. Wir haben unsere technischen Gewerke ohne Steuerung bestellt und diese dann durch einen Unternehmer ausführen lassen.

Welche Vorteile bietet eine einheitliche Steuerung dem Betreiber?

Roland Gächter: Wenn man lauter einzelne Steuerungen hat, sind diese immer anders zu bedienen. Jeder Schaltschrank – ganz gleich, ob für die Lüftungs-, Heizungs-, Badwasser- oder Lichtsteuerung – sieht anders aus und ist verschieden aufgebaut. Beim Prozessleitsystem muss sich der Betreiber nur mit einem System arrangieren. Schaltschrank, Elektroschemata und Bedienung: Alles ist einheitlich. Für die Wartung und für den Unterhalt bedeutet das einen grossen Vorteil. Unser Betrieb hat nur einen Ansprechpartner, unser Ingenieurbüro, die Hunziker Betatech AG, welche die Daten analysiert und die Informationen für allfällige Anpassungen im System an das Automationsunternehmen, die Chestonag Automation AG, weiterleitet.

Andererseits muss man fairerweise sagen, dass allfällige Reparaturen eine Herausforderung sein können, da der Servicetechniker keine Standardsteuerung vor sich hat.

Braucht es für die Bedienung des Prozessleitsystems ein gutes technisches Verständnis?

Roland Gächter: Natürlich braucht es ein gewisses technisches Verständnis, und man muss die Bedienung erst einmal lernen. Aber die Handhabung ist sehr komfortabel, und das System ist bedienerfreundlich und selbsterklärend. Deshalb waren auch nur eine kurze Schulung und Einführung er-

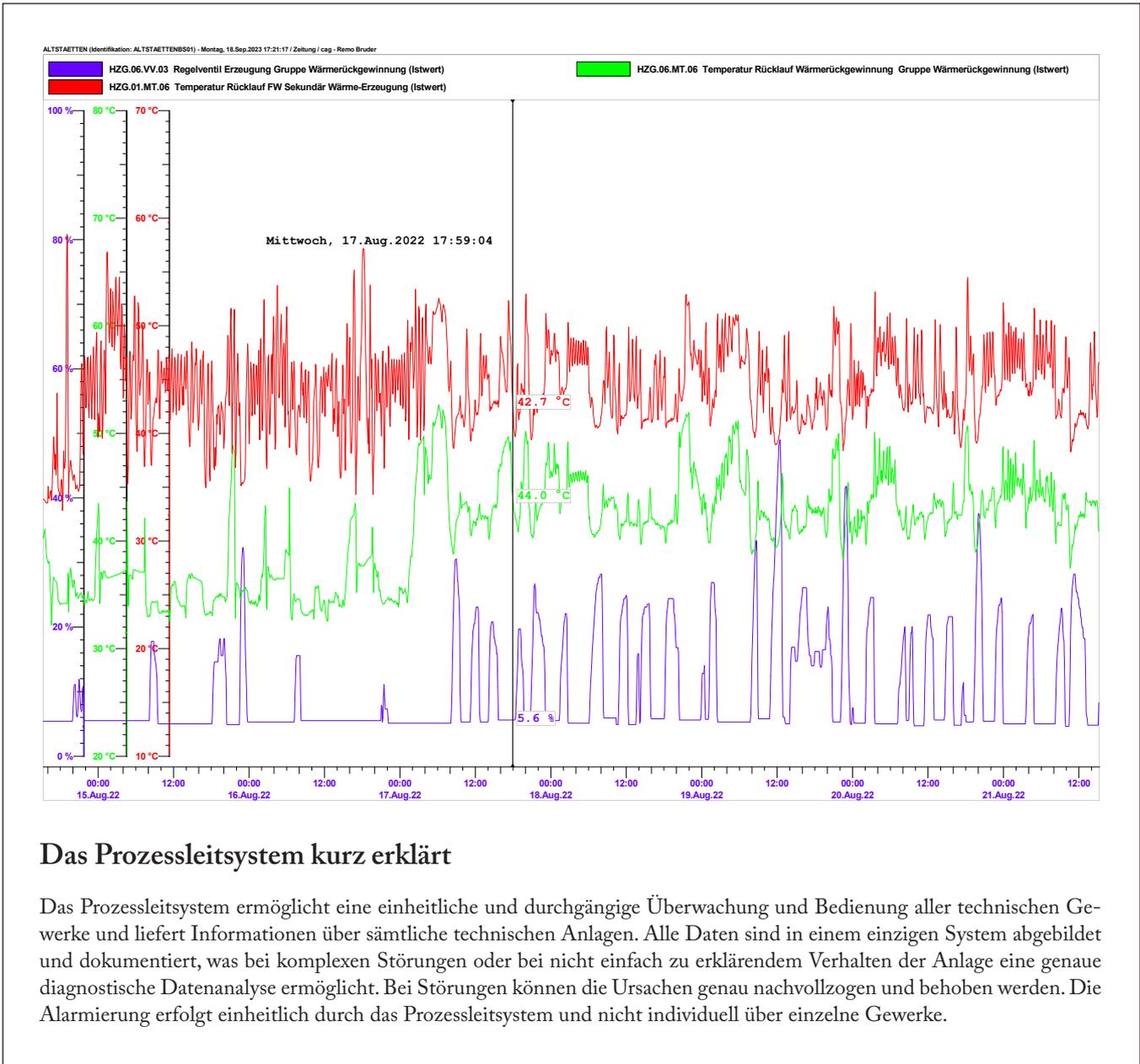
*Kurz gesagt:
Dank des Prozessleitsystems haben wir ein optimal funktionierendes Wärmemanagement, das wiederum die Kosten im Rahmen hält.*

forderlich. Bei weiteren Fragen konnten wir immer auf unser Ingenieurbüro zugehen. Ausserdem profitierten wir mit dem zweijährigen Servicevertrag, einem All-in-Vertrag, von einer umfassenden Unterstützung. Während dieser Zeit konnte dank des Prozessleitsystems die eine oder andere Störung analysiert und behoben und nachfolgend der Betrieb optimiert werden.

Um welche Störungen handelte es sich im Einzelnen?

Roland Gächter: Zum Beispiel gab es Störungen beim Brauchwasser. Das heisst, das Duschwasser war unter das eingestellte Temperaturniveau gesunken. Die Analyse im Langzeitarchiv des Prozessleitsystems ergab, dass das Warmwasseraussenbecken viel zu viel Energie bezog. Die Verteilung der Energie war nicht optimal, also die Verteilung zum Duschwasser, zu den verschiedenen Becken, zu den Lüftungsanlagen. Wir mussten rein wärmetechnisch optimieren und das Programm anpassen. Beim Wärmemanagement ist es wichtig, dass die Energie an die richtigen Stellen geleitet wird. Je nach Bedarf und zu bestimmten Zeiten benötigen bestimmte Wärmebezüge mehr Energie. Wie diese Wärmebezüge zusammenspielen, sieht man aber erst im Betrieb, und erst dann kann man optimieren. Aber auch nach der Optimierung ist eine laufende Überwachung notwendig. Wir mussten immer wieder gewisse Einstellungen im System anpassen, damit es richtig heizt. Und wie will man diese Einstellungen ohne Leitsystem erreichen?

Mittels Wärmemanagement haben wir zudem die Kosten im Griff. Wir beziehen fürs aquaRii Fernwärme von einem privaten Betrieb. Das Wärme-



Das Prozessleitsystem kurz erklärt

Das Prozessleitsystem ermöglicht eine einheitliche und durchgängige Überwachung und Bedienung aller technischen Gewerke und liefert Informationen über sämtliche technischen Anlagen. Alle Daten sind in einem einzigen System abgebildet und dokumentiert, was bei komplexen Störungen oder bei nicht einfach zu erklärendem Verhalten der Anlage eine genaue diagnostische Datenanalyse ermöglicht. Bei Störungen können die Ursachen genau nachvollzogen und behoben werden. Die Alarmierung erfolgt einheitlich durch das Prozessleitsystem und nicht individuell über einzelne Gewerke.

management verhindert, dass der Fernwärmebezug aus dem Ruder läuft. Kurz gesagt: Dank des Prozessleitsystems haben wir ein optimal funktionierendes Wärmemanagement, das wiederum die Kosten im Rahmen hält. Im Übrigen hängt das Wärmemanagement auch mit der Legionellen-Prophylaxe zusammen. Abhängig von der Besucheranzahl und der Aussentemperatur können wir eine dynamische Legionellen-Prophylaxe durchführen.

Was wurde ausserdem optimiert?

Roland Gächter: Das System ermöglichte eine markante Reduktion des Wasserverbrauchs. Konkret konnten wir Einsparungen von 10 Prozent erreichen. Das entspricht gut 10000 Franken pro Jahr. Ausserdem verzeichneten wir gehäuft Störungen an der Ozonanlage. Diese konnten im Ausschlussverfahren dank des Prozessleitsystems behoben werden.

Welches Fazit ziehen Sie nach zwei Jahren Prozessleitsystem?

Roland Gächter: Das System ist sehr hilfreich für den Betrieb, um Fehleranalysen und Anpassungen vorzunehmen. Wir haben einen Überblick über alle technischen Gewerke: Kommt eine Störmeldung, sieht man im System genau, wo der Fehler ist und weshalb die Meldung kommt. Phasenweise benötigten wir während der vergangenen zwei Jahre eine intensive Unterstützung durch die Hunziker Betatech AG. Dabei wurden unsere Anliegen immer ernst genommen. Die unkomplizierte Zusammenarbeit und die Hilfsbereitschaft haben wir sehr geschätzt.

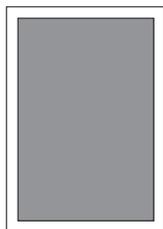
Ein Vorteil des Prozessleitsystems liegt ausserdem in seiner Weiterentwicklung. Unsere Anlage verfügt auch über ein Freibad. Die Option für eine spätere Anbindung war eine der Bedingungen im Ausschreibungsverfahren für das aquaRii. Bei einer allfälligen Sanierung wäre es mein Wunsch, die technischen Anlagen für das Freibad an das Prozessleitsystem anzuschliessen.

Herr Gächter, ganz herzlichen Dank für das Interview. ■

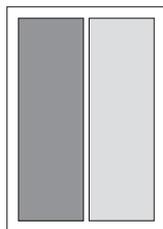
Inseratetarife VHF-/GSK-Bulletin 2024

Das offizielle Organ der Arbeitgeberverbände

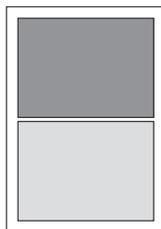
Hallen- und Freibäder VHF und Gesellschaft Schweizer Kunsteisbahnen GSK



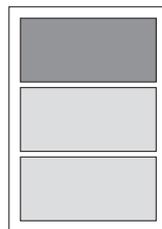
B x H: 182 x 272



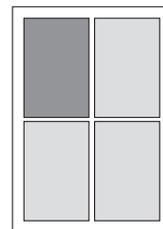
B x H: 88 x 272



B x H: 182 x 133



B x H: 182 x 87



B x H: 88 x 133

Grösse	Hochformat Breite x Höhe in mm	Querformat Breite x Höhe in mm	Tarife (inkl. Farbzuschlag)
1/1-Seite	182 x 272	–	Fr. 1600.00
1/2-Seite	88 x 272	182 x 133	Fr. 1250.00
1/3-Seite		182 x 87	Fr. 1200.00
1/4-Seite	88 x 133		Fr. 1125.00
2/1-Seiten Publireportage *	182 x 272 (2x)		Fr. 2400.00
1/1-Seite PR **	182 x 272		Fr. 1400.00
1/2-Seite PR **	88 x 272	182 x 133	Fr. 1100.00
1/1-Umschlagseite (2.+3.)	210 x 297		Fr. 1800.00
1/1-Umschlagseite (4.)	182 x 272		Fr. 2200.00

Preise: Die oben aufgeführten Preise verstehen sich exkl. MwSt.

***Publireportage:** Eine Publireportage präsentiert eine Firma, beinhaltet fix zwei Seiten und wird entweder von einer Person der Bulletinredaktion aufgenommen und journalistisch bearbeitet oder Text und Bilder werden durch die entsprechende Firma geliefert. Pro Bulletin gibt es maximal eine Publireportage.

****PR:** Ein PR präsentiert ein Produkt oder ein Projekt einer Firma, beinhaltet eine ganze oder eine halbe Seite; Text sowie Bilder werden durch die entsprechende Firma geliefert (Muster können wir gerne zur Verfügung stellen). Pro Bulletin werden maximal drei Seiten PR abgedruckt.

Rabatte:

- 10 % Mengenrabatt bei Buchung von drei gleich grossen Inseraten (ein Inserat in jeder Ausgabe, Sujetwechsel möglich)
- 5 % Frühbucherrabatt (Bestellung bis am 30. November des Vorjahres)
- 3 % Verbandsrabatt
- 2 % Swiss-Bad-Rabatt (für Aussteller an der Swiss Bad 2024)

Prospektbeilage: Pro Blatt (A4 oder A3 gefalzt auf A4) Fr. 1600.– zzgl. MwSt.
Grössere Dokumente bis total maximal Fr. 250.– pro zusätzliches A3
5 x A3 gefalzt auf A4 und geheftet (Beisp. 2 x A3: Fr. 1850.–, bis 5 x A3: Fr. 2600.–)

Auflage: 1300 Exemplare

Erscheinungsdaten: Ausgabe 1/2024 (Februar-Ausgabe) Anzeigenschluss: 10. Januar 2024
Ausgabe 2/2024 (Juni-Ausgabe) Anzeigenschluss: 10. Mai 2024
Ausgabe 3/2024 (Oktober-Ausgabe) Anzeigenschluss: 10. September 2024

Zustellung der Druckunterlagen als PDF oder in digitalisierter Form (mit PDF-Ausdruck), Bildqualität mindestens 300 dpi für eine genügende Druckqualität.

Kontakte: Bulletin Verband Hallen- und Freibäder VHF / Gesellschaft Schweizer Kunsteisbahnen GSK

Inserate: VHF/GSK / Bügls Suot 18 / 7502 Bever / Tel. 081 834 50 70 / E-Mail: bulletin@vhf-gsk.ch

Publireportage/PR: Franziska Bartel / E-Mail: alle@ademoda.ch

Die 100. SDWT-Elektrolyseanlage wurde ausgeliefert

Seit der Gründung der SWISS D&W TECH AG im Jahr 2021 durften wir vor Kurzem die 100. SDWT-Elektrolyseanlage ausliefern. Der Erfolg ist sicher auf die Qualität, die Bedienungsfreundlichkeit und die Langlebigkeit der Materialien sowie auf das moderne Design zurückzuführen. Kundennähe, persönliche Beratung und der Kontakt mit den Anwendern sind uns sehr wichtig. Im Ausland vertreten unsere Vertriebspartner die gleichen Ziele, und somit sind wir auch in Europa gut aufgestellt.

Das Jubiläummodell wurde gemäss speziellen Kundenbedürfnissen gefertigt. Für eine Bäderlandschaft mit diversen Innen- und Aussenbädern, welche saisonbedingt betrieben werden, musste eine Anlage konzipiert werden, welche alle Kundenwünsche mit Hinsicht auf Bedienungsfreundlichkeit und energieeffizienten Betrieb sowie tiefe Betriebskosten erfüllt. Die Gesamtkapazität von 1,8 Kilogramm Aktivchlor pro Stunde, wurde auf zwei Anlagen in einem Gehäuse aufgeteilt. Die beiden Anlagen können komplett autonom betrieben werden. So lässt sich zum Beispiel über die Wintermonate ein Teil der Anlage abschalten. Die beiden Elektrolyseanlagen verfügen über eine Steuerung, mit welcher mehrere Becken gleichzeitig chloriert werden können.

Alle Infos im SDWT-Erklärvideo

Mit unserem Erklärvideo erhalten Sie auf einfache Art und Weise, durch Scannen des QR-Codes oder auf unserer Homepage, Einblicke in die SWISS D&W TECH und ihre Elektrolyseanlagen.



Einhaltung der SIA-Norm mit Elektrolyseanlagen

Wie viele von Ihnen vielleicht bereits gehört haben, ist seit dem 1. August 2023 die überarbeitete SIA 385/9:2023 in Kraft. Ein wichtiger Punkt für uns ist Desinfektion: 8.8.1.5, welcher besagt, dass alle für Badewasser verwendeten Desinfektionsmittel nach der Biozid-Produkte-Verordnung vom Bundesamt für Gesundheit zugelassen sein müssen.



Selbstverständlich hat SWISS D&W TECH die Zulassungsnummer des BAG (und für viele EU-Länder) erhalten.

Hier empfehlen wir allen, von Ihrer vertrauten Fachfirma diesen Nachweis erbringen zu lassen. Dies, damit Sie sicher gehen können, dass das Produkt (Elektrolyseanlage und Aktivchlor) geprüft wurde und nicht nur auf das zu verwendende Salz als Vorläufer verwiesen wird.

Das Thema Chlorat beschäftigt viele Badbetreiber, auch wir werden manchmal diesbezüglich angefragt. Damit wir sicherstellen können, dass wir die Biozid-Produkte-Verordnung nach (EU) Nr.: 528/2012 erfüllen, haben wir das Produkt bzw. das Aktivchlor nach der SANCO/3030/99 rev.:5 und mit Einhaltung der DIN EN 15077:2013-08 prüfen lassen. Dies ist eine der vielen Anforderungen, um die Zulassung zu bekommen. Der maximale Chloratwert darf gemäss Norm 5,4 Prozent des freien Chlors nicht überschreiten (54 Gramm pro Kilogramm freies Chlor). Mit zertifizierten Messergebnissen zwischen 1,2 und 2 Prozent können wir stolz sagen, dass wir diese Tests erfolgreich bestanden haben. Diese Ergebnisse unterstreichen die Qualität unserer SDWT-Anlagen. Um den durch die Norm vorgegebenen Maximalwert von 10 mg/l Badewasser einhalten zu können, müssen natürlich alle Faktoren und Komponenten der Badewasseraufbereitung stimmen und eingehalten werden.

Haben Sie Fragen oder ein Anliegen, dann kontaktieren Sie uns doch gerne unter der Nummer +41 (0)71 375 66 30 oder per Mail an info@swissdwtech.ch. Weitere Informationen zu unseren Systemen finden Sie auch auf unserer Homepage www.swissdwtech.ch



Die IG Bäder Graubünden präsentierte sich anlässlich des OLMA-Umzugs im Jahr 2022.

«Zusammengewachsen zu einer Interessengemeinschaft»

Knapp fünf Jahre nach ihrer Gründung zieht die IG Bäder Graubünden eine positive Bilanz. Die Mitglieder profitieren unter anderem von einem produktiven Austausch und von attraktiven Einkaufskonditionen. Der Wachstumskurs soll fortgeführt werden.

INTERVIEW: **FRANZISKA BARTEL** ■ FOTO ZVG

Die IG Bäder Graubünden wurde im Dezember 2018 gegründet. Wer hat den Verein ins Leben gerufen, und welches Ziel hatten die Gründungsmitglieder?

Claudio Duschletta: Bereits im Februar 2016 fand ein erstes Treffen in Zernez statt, wo vor allem die Engadiner Bäder und Lenzerheide Möglichkeiten für einen engeren Austausch diskutiert haben. Im Dezember 2018 haben dann die Gründungsmitglieder Pontresina, Lenzerheide, St. Moritz, Zernez und Scuol den Schritt gewagt und die IG Bäder Graubünden gegründet. Der Zweck des Vereins ist in den Statuten wie folgt festgehalten: Der Verein fördert die Zusammenarbeit unter den Mitgliedern und

- unterstützt die berufliche Weiterbildung durch Organisation und Durchführung von entsprechenden Veranstaltungen
- fördert den Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern durch Veranstaltungen, Publikationen und weitere geeignete Massnahmen
- unterstützt die Mitglieder beim gemeinsamen Einkauf
- sammelt Betriebsdaten und erstellt Vergleiche (Benchmarking)

- koordiniert gemeinsame Angebote und Aktionen, soweit dies die Mitglieder wünschen
- führt eine Geschäftsstelle
- pflegt Kontakte zu anderen nationalen Berufs- und Fachverbänden sowie Organisationen
- wahrt die Interessen gegenüber Behörden, öffentlichen und privaten Organisationen sowie den Medien

Wie beschreiben Sie die Situation der Badeanlagen in Graubünden vor der Gründung des Vereins?

Claudio Duschletta: Vor der Gründung der IG waren alle als Einzelkämpfer unterwegs, obwohl alle die gleichen Bedürfnisse und Herausforderungen hatten. Es gab wohl einzelne Berührungspunkte, aber «institutionalisiert» waren diese nicht wirklich. Die IG hat diesbezüglich einen grossen Anteil daran, dass der Austausch unter den Mitbewerbern besser geworden ist und man sich nicht als Konkurrenten betrachtet.

Welche Bilanz ziehen Sie nach den ersten fünf Jahren?

Claudio Duschletta: Die Bilanz nach den ersten fünf Jahren ist durchwegs positiv. Der Austausch im Netzwerk war insbesondere in den zwei Corona-Wintern von grosser Bedeutung. Fragen zu Schutzkonzepten, Umgang mit Mitarbeitenden, Vorgehen zur Wiedereröffnung etc. konnten so un-



Claudio Duschletta ist seit November 2019 Direktor im Bogn Engiadina Scuol und als solcher auch für das Freibad Trü und Hallenbad Quadras der Gemeinde Scuol sowie für die Eishalle Gurlaina in Scuol verantwortlich. Er war von 2021 bis 2023 Präsident der IG Bäder Graubünden.

tereinander geklärt werden. Auch hat sich die IG Bäder Graubünden bei der Regierung dafür eingesetzt, dass die Bäder möglichst schnell wieder öffnen dürfen, um das Bedürfnis der Bevölkerung nach Ruhe und Erholung, aber auch nach Gesundheit, abdecken zu können. Leider mit mässigem Erfolg. Die unterschiedliche Handhabung von Hotelbädern und öffentlichen Anlagen ist vielen von uns schwer auf dem Magen gelegen. Zum Glück ist das passé, wir konzentrieren uns jetzt auf die Zukunft und überlegen uns, wie wir für unsere Gäste attraktiv bleiben können.

Welche Entwicklung hat der Verein vollzogen?

Claudio Duschletta: Der Verein hat sich in den vergangenen fünf Jahren stetig weiterentwickelt. Zu den ursprünglich vier Gründungsmitgliedern sind inzwischen zehn weitere Betriebe dazugekommen. Zusätzlich sind auch drei Firmen eine Mitgliedschaft eingegangen und offerieren den Mitgliedern attraktive Einkaufskonditionen und die Koordination von Materiallieferungen im gesamten, doch eher peripheren Kanton Graubünden.

Sie waren zwei Jahre Präsident des Vereins.

Wie haben Sie die Zeit in dieser Funktion erlebt?

Claudio Duschletta: Ich habe meine zwei Jahre als Präsident als sehr wertvoll und bereichernd erlebt. Die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen im Vorstand empfand ich stets als befruchtend. Wir haben zusammen drei tolle Bäderfachtagungen in Scuol, Chur und dieses Jahr in Andeer mit interessanten Referenten und Besichtigungen von verschiedenen Betrieben durchführen können. Und vor allem war ich während der doch sehr anspruchsvollen Corona-Zeit nicht alleine unterwegs, sondern konnte mich immer wieder mit meinen Vorstandskollegen austauschen. Das hat gutgetan!

Was hat sich während der vergangenen Jahre für die Badeanlagen in Graubünden geändert?

Welchen Benefit haben die Mitglieder?

Claudio Duschletta: Neben den Einkaufsvergünstigungen und der Koordination der Materiallieferungen bei unseren Firmenmitgliedern KWZ, Witty GmbH und gammaRenax profitieren auch unsere Mitarbeitenden von der Zusammenarbeit, nämlich in Form von Grateinritten in den Mitgliederbetrieben. Das Netzwerken anlässlich der Generalversammlung und

der Bäderfachtagung kommt gut an, wir konnten dieses Jahr in Andeer 30 Vertreter*innen begrüßen. Gegen aussen treten wir nicht sehr stark in Erscheinung. Wir haben wohl eine eigene Website (www.gr-baeder.ch) und offerieren unseren Abo-Inhabern einen Bäderpass, welcher ihnen bei anderen Bädern einen Rabatt auf den Eintritt gewährt. Das Austauschen der Eintrittszahlen, sodass ein Vergleich untereinander möglich ist, trägt auch dazu bei, den eigenen Geschäftsgang besser interpretieren zu können. Aber wir sind vor allem zu einer Interessengemeinschaft zusammengewachsen, welche mit den täglichen Herausforderungen im Betrieb eines Hallen- oder Wellnessbades zu kämpfen hat.

Wie profitiert die Region von der Vereinsarbeit?

Claudio Duschletta: Der Kanton Graubünden profitiert in erster Linie davon, dass sich die Kader der Mitgliederbetriebe anlässlich der jährlichen Bäderfachtagung austauschen und weiterbilden. So können die Betriebe besser mit den täglichen Herausforderungen umgehen. Mitarbeiterzufriedenheit, Fachkräftemangel, Generation XYZ sind nur einige Beispiele, welche dabei diskutiert werden. Schlussendlich sind Bäder, die ihre Herausforderungen kennen, besser vorbereitet und können mit diesen besser umgehen, was wiederum auch der Gast zu spüren bekommt. Eine spezielle Aktion soll hier erwähnt werden: Anlässlich des grossen OLMA-Umzugs im Jahr 2022, wo der Kanton Graubünden Gastkanton sein durfte, hat die IG Bäder Graubünden einen sympathischen Auftritt präsentiert, der nur durch die optimale Zusammenarbeit untereinander überhaupt möglich war.

Wie beschreiben Sie die Zusammenarbeit mit Partnerverbänden – konkret mit dem VHF? Welchen Mehrwert generiert der Austausch mit dem VHF?

Claudio Duschletta: In der IG Bäder Graubünden schätzen wir uns glücklich, dass wir mit Martin Enz ein Gründungsmitglied in unserem Vorstand wissen. Als Geschäftsführer des VHF kommen wir so immer zu den neuesten Informationen, welche gesamtschweizerisch von Relevanz sind. Der Austausch mit dem VHF war vor allem während der Pandemie sehr wertvoll. Der VHF ist auf nationaler Ebene sehr gut vernetzt und hat erfolgreich lobbyiert, was schlussendlich auch den Mitgliedern unserer IG zugutekam.

Was ist für die nähere Zukunft vorgesehen, und was hat die IG Bäder Graubünden strategisch vor?

Claudio Duschletta: Das wäre wohl eher eine Frage für den neuen Präsidenten. Wir haben im Vorstand definiert, dass das Präsidium alle zwei Jahre wechseln soll, damit immer eine gewisse Dynamik herrscht und ein Präsident nicht aus Gewohnheit zum Sesselkleber wird. Ein Ziel ist es aber sicher, noch weitere Betriebe für unsere IG zu gewinnen. Noch sind nicht alle Betriebe im Kanton dabei, dafür haben wir bereits die ersten Anfragen aus einer Nachbarregion erhalten, was uns natürlich sehr freut. Ich bin überzeugt, dass mehr Mitglieder einen interessanteren und produktiveren Austausch untereinander ermöglichen und wir alle so noch professioneller werden können – zum Wohl unserer Mitarbeitenden und unserer Gäste.

Was möchten Sie gerne noch zum Fünf-Jahr-Jubiläum sagen?

Claudio Duschletta: Die Gründung der IG war eine gute Sache. Wir müssen uns als Mitbewerber und nicht als Konkurrenten sehen. Unsere Branche ist in der ganzen Tourismuswirtschaft im Kanton schlechter organisiert und vertreten als zum Beispiel die Bergbahnen oder die Hotellerie. Trotzdem tragen auch wir viel zum touristischen Erlebnis bei. Damit wir wahrgenommen werden, müssen wir die Kräfte bündeln – oder wie wir auf Romanisch zu sagen pflegen: l'union fa la forza! ■

Gemeinsam anpacken und vorwärts

Wie begegnet man dem Fachkräftemangel oder der Lage am Energiemarkt? An der VHF Managementtagung am 20. und 21. September in Bern wurden viele aktuelle Fragen aufgegriffen. Das Sportamt Bern stellte die aktuellen Bau-, Sanierungs- und Digitalisierungsprojekte vor. Und: Die über 90 Tagungsteilnehmenden waren die ersten Gäste in der neuen Schwimmhalle Neufeld.

TEXT: FRANZISKA BARTEL

FOTOS: FRANZISKA BARTEL UND NICO ROMANOWSKI

Vor der Schwimmhalle Neufeld in Bern sind kurz vor der Inbetriebnahme die letzten Aussenarbeiten im Gange. Im Entree der Schwimmhalle hingegen ist vom emsigen Treiben auf dem Vorplatz kaum etwas zu spüren. Sobald man die Tür hinter sich geschlossen hat, ist man mittendrin, umgeben von Wasser. Selbst das Wellendach deutet auf das Element Wasser hin. Der Eingangsbereich ähnelt einer Brücke, auf beiden Seiten ist unten die Badelandschaft zu sehen: zur Rechten das Sprungbecken und zur Linken das neue 50-Meter-Schwimmerbecken – das Herzstück der neuen Schwimmhalle Neufeld. Alles deutet auf die bevorstehende Einweihung hin. Rote und weisse Wimpel schmücken den Beckenbereich, die Wende- und Fehlstartleinen sind akkurat gezogen. Das Wasser ist ohne jede Bewegung – die Ruhe vor dem Sturm. «Es ist perfekt, dass wir gerade zu dem Zeitpunkt unsere Tagung hier abhalten dürfen», sagte VHF-GSK-Präsident Thomas Reutener in seiner Begrüssungsrede zur VHF Managementtagung, drei Tage vor der Eröffnung am 24. September 2023.

Tatsächlich waren die gut 90 Tagungsteilnehmenden die ersten Gäste «im neuen Herzen der Stadt Bern und in der schönsten Schwimmhalle der Schweiz», so das persönliche Statement von Christian Bigler, Leiter des Sportamtes Bern: «Für uns ist es ein grosses Ereignis, dass wir die Schwimmhalle am Wochenende in Betrieb nehmen können.» Über Jahre hinweg wurden mehrere Projekte und sogar eine kantonale Abstimmung abgelehnt. Dabei war klar, dass die Stadt Bern eine Schwimmhalle braucht. 2019 nahm das Stimmvolk das Siegerprojekt «goccia» der Armon Semadeni Architekten GmbH Zürich mit über 85 Prozent an. Das bewilligte Budget: 75,5 Millionen Franken für den Neubau der Schwimmhalle und die Neuordnung der Sportanlagen. Drei Jahre betrug die Bauzeit für die Schwimmhalle nach Miner-

gie-P-Eco-Standard. Ein wegweisendes Projekt, das wir Ihnen in einem Sonderbericht in dieser Ausgabe auf den Seiten 26 bis 35 vorstellen.

Bewegungsorientiertes Schwimmen im Fokus

Auf dem Rundgang durch die Schwimmhalle Neufeld wurde schnell klar: Die Anlage ist sportorientiert und holt einen breiten Bedarf verschiedenster Interessengruppen ab. Das wettkampftaugliche 50-Meter-Schwimmerbecken in Chromstahlausführung mit vollelektronischer Anzeige und Resultatsystem kann mittels eines mobilen Trennsystems in zehn 50-Meter-Bahnen beziehungsweise in zwanzig 25-Meter-Bahnen unterteilt werden. Das Sprungbecken ist eine Nasak-Anlage. Auf einen Sprungturm mit einer 10-Meter-Plattform wurde aus Kostengründen verzichtet. Stattdessen stehen sowohl für den Breitensport als auch für das Synchronspringen zwei 1-Meter-Sprungbretter, zwei 3-Meter-Sprungbretter sowie ein Sprungturm mit 1- und 5-Meter-Plattform zur Verfügung. Sprudel- und Massagedüsen ergänzen das Angebot. Das Sprungbecken ist ebenfalls in Chromstahl ausgeführt. Das 20 x 11-Meter-Lehrschwimmbecken weist eine Neigung von sechseinhalb Prozent auf. Um die Rutschsicherheit zu gewährleisten, wurden Keramikfliesen verlegt, ebenso im Kinderbecken mit verschiedenen Spielelementen.

Der reduzierte Fun-Bereich fiel dem Kenner sofort auf. Das Konzept habe von Anfang an eine Schwimmhalle vorgesehen. «Das bewegungsorientierte Schwimmen steht im Fokus», ging Rainer Gilg, ext. Projektleiter Infrastruktur und Technik Sportamt Bern, auf die Frage von Thomas Reutener ein. Aufgefallen sind ausserdem die grosszügige Badmeisterloge, die dem Personal bei Wettkämpfen genügend Raum bietet, und die Garderoben direkt unter dem Faltdach. Die Garderobensituation ähnele derjenigen eines Strandhäuschens an der italienischen Adria, sagte der Gesamtprojektleiter von Hochbau Stadt Bern (HSB), Adelmo Pizzoferrato, vorab im Plenum. Der Architekt habe damit eine Kindheitserinnerung realisiert.

Sanierungsbedürftige Anlagen bei steigenden Besucherzahlen

Die Schwimmhalle Neufeld gehört zu einem der zahlreichen Bauprojekte der Stadt Bern. Philipp Luginbühl begleitet in seiner Funktion als Leiter Sektion Infrastruktur und Technik Sportamt Bern sämtliche Bauprojekte in diesem Bereich und gab einen Überblick über die Eis- und Wasseranlagen der Stadt Bern: Sechs Freibäder, drei Hallenbäder und zwei Kunsteisbahnen sind über die gesamte Stadt verteilt.

Die Anlagen haben trotz regelmässiger Überarbeitung ihre Lebensdauer weitgehend erreicht, und dies bei steigenden Besucherzahlen. Wie aus der Statistik hervorgeht, zählten die sechs Freibäder Ende August 2023 insgesamt 1,58 Millionen Besuchende. Die Nachfrage ist da. Bereits 2018 genehmigte der Gemeinderat die Wasserstrategie für die Überarbeitung der Eis- und Wasseranlagen der Stadt Bern. Das hohe Ziel: bis 2025 sämtliche Eis- und Wasseranlagen zu sanieren. Mittlerweile wurde der Zeitplan auf 2034 angepasst und die Saunaanlagen aus der Wasserstrategie gestrichen. Bis September 2023 wurden für den «Bueber» (im Marzilibad), das Freibad Weyermannshaus und die Schwimmhalle Neufeld Investitionen von insgesamt rund 110 Millionen Franken getätigt. Die Investitionen ab 2024 für die weiteren Anlagen belaufen sich auf über 200 Millionen Franken.

Gratiseintritte bleiben erhalten

Neben dem sanierungsbedürftigen Zustand der Anlagen, dem steigenden Ausfallrisiko und der damit verbundenen Priorisierung und Etablierung

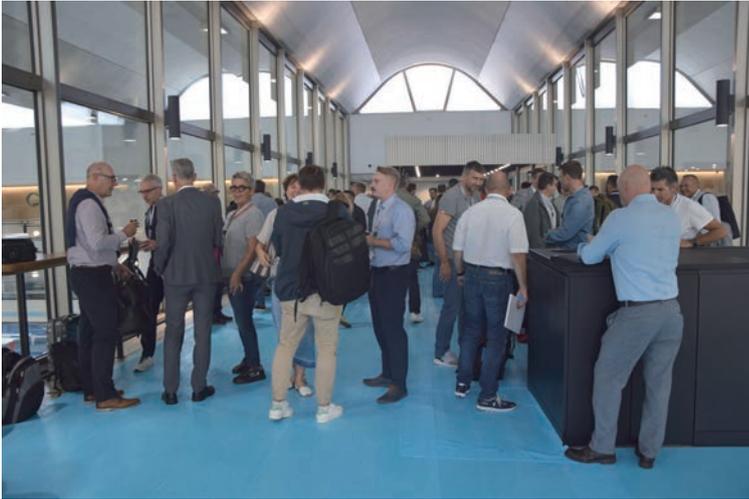
machen für die Bäderbranche



Die Schwimmhalle Neufeld wenige Tage vor ihrer offiziellen Einweihung.

Das Problem Fachkräftemangel beleuchteten die Experten aus unterschiedlichen Perspektiven.





Herzlich willkommen in Bern: hier im Eingangsbereich der Schwimmhalle Neufeld.

(die Kunsteisbahnen Ka-De-We und Weyermannshaus können nicht zeitgleich saniert werden, wenn der Hockeybetrieb aufrechterhalten werden soll) stellt die Finanzierung eine wesentliche Herausforderung dar. Könnte man da nicht die in der heutigen Zeit sehr grosszügigen Gratisseintritte hinterfragen, warf GSK-Vizepräsident David Solèr in die Runde. Für die Politik sei das keine Option, bekräftigte Markus Gasser, Leiter Anlagen Eis und Wasser Sportamt Bern. An den Gratisseintritten halte die Stadt Bern fest. Die Zustimmung der Bevölkerung für die Sanierungsprojekte und die damit verbundenen Investitionen seien ausserordentlich hoch. «Haltet unsere Anlagen so, wie sie sind», lautet der Tenor.



«Vorheriger Verbrauch: 12 l/min, die neue Brause haben wir auf 6,5 Liter eingestellt. Wir hatten nur positive Reaktionen der Kunden.»

Pascal, Leiter eines Sportcenters im Kt. BL



Jetzt dank Förderprogramm gratis testen

AQUA CLIC®

Aqua Art AG
8050 Zürich-Oerlikon
Tel.: +41 44 206 50 40

www.aquacllic.ch/Wandbrause-Publique

Co.-Produktion und Kosten halbieren, Wartung um 80% reduzieren. Beispiele Amortisation: Hallenbad: 5 Monate, Turnhalle: 2 Jahre

Die Zustimmung und die Verbundenheit sind nachvollziehbar, schon allein wegen der Spezialitäten, welche die Anlagen zu bieten haben. Das Freibad Weyermannshaus beispielsweise verfügt über rund 16000 Quadratmeter Wasserfläche, was in etwa der Grösse zweier Fussballfelder entspricht – einzigartig in Europa. Die Sanierung des Beckens sowie der Garderoben Süd für 29,6 Millionen Franken wurde 2022 abgeschlossen. Voraussichtlich 2025 wird die Bevölkerung über den Neubau der Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus abstimmen. Das Projekt beinhaltet zwei Eisfelder: in der Eishalle 30 x 60 Meter im Untergeschoss und ein Aussenfeld, ebenfalls 30 x 60 Meter oder kleiner, mit der Option für eine Einhausung oder Überdachung. Das bisherige Angebot im Hallenbad wird um einen Planschbereich ergänzt. Darüber hinaus ist ein gemeinsamer Eingang für Eissport und Hallenbad vorgesehen. Anstelle der Ganzjahresgastronomie gibt es nach der geplanten Inbetriebnahme 2029 ausschliesslich Verpflegungsmöglichkeiten im Sommer.



Die Digitalisierung nimmt Fahrt auf

Auch digital macht das Sportamt Bern vorwärts. Bereits 2013 wurde ein Reservationssystem etabliert. Die Belegung ist im Internet und auf Screens für alle einsehbar, Buchungen können 24 Stunden online vorgenommen werden. Die Verrechnung erfolgt direkt via SAP. Die digitale Zeiterfassung für die Mitarbeitenden ist inklusive Planungsfunktionen und hinterlegter Dienstpläne. Im Laufe der Covid-19-Pandemie führte das Sportamt Bern ein Crowdmanagementsystem zur digitalen Erfassung der Besucherzahlen in allen Anlagen ein. Ein enormer Fortschritt, wie Markus Gasser sagte. Vor der Digitalisierung (seit 2002) seien die Gäste gezählt und die Zahlen in eine Excel-Datei eingetragen worden. Heute registrieren Sensoren die Ein- und Ausstritte. Diese gewährleisten den Datenschutz. «Wir schauen nur nach dem Besucherstrom», so IT Business Analyst Tom Caldara. Das System sei nicht mit anderen Anwendungen verknüpft. Die Datensammlung diene lediglich als Ausgangspunkt für Optimierungen.



Dr. René Burkhard und Bernhard Signer nahmen den Energiemarkt ins Visier. VHF-Vorstandsmitglied Urs Jäggi moderierte (von links).



Markus Gasser (vorn links) und Sven Scheidegger stellten die Digitalisierungsstrategie des Sportamtes Bern vor.



Auf dem Rundgang durch die Schwimmhalle Neufeld.



Für die Sponsoren und Referenten gab es feine Mandelfische.

Neben dem Personenzählsystem kommen bei den Wasseranlagen weitere Systeme zur Anwendung. Pro Anlage können Informationen zu Öffnungszeiten, Luft- und Wassertemperaturen, zur Auslastung sowie verschiedene Sondermeldungen eingesehen werden. Ist die Wellenanlage im Ka-De-We in Betrieb, oder zieht am Nachmittag ein Gewitter auf? Ein Blick auf die Webseite, und der Gast weiss Bescheid.

Die Digitalisierung ermöglicht einen zeitgemässen Gästekomfort (dazu zählt auch der Webshop), unterstützt im Betrieb und hilft, den Lebenszyklus der Anlage zu planen. Aber: «Kein System kann alles», so Tom Caldara. Deshalb werden im Zuge der Digitalisierung kontinuierlich Systeme integriert. Auch im Bereich der Instandhaltung setzt das Sportamt Bern zunehmend auf eine Softwarelösung. Die Vorteile erläuterte Sven Scheidegger, Fachspezialist Betrieb Eis und Wasser Anlagen Sportamt Bern: In der Optimierung von Prozessen, der Senkung von Betriebskosten, dem umfassenden Verständnis über den Zustand der Anlage und in der vorausschauenden Instandhaltung liege ganz klar der Nutzen.

«Der Fachkräftemangel ist omnipräsent»

Die Digitalisierung erleichtert den Arbeitsalltag und ist in Zeiten des Fachkräftemangels sehr willkommen. Badmeister sind nach wie vor rar. Aber was kann man dagegen tun? Diese Frage erörterten die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion: Riccardo Mero, Geschäftsführer der Oda igba, Michael Pavlicek, Ressortleiter Aus- und Weiterbildung Schweizerischer Badmeisterverband SBV, Roland Hofer, VHF-Vorstandsmitglied und

Ressortleiter Bad- und Eisanlagen der Stadt St. Gallen, sowie Bernhard Zumbunn, Fachspezialist Personal Sportamt Stadt Bern.

«Der Fachkräftemangel ist omnipräsent», sagte Moderator und Director Marketing und Sponsoring der SIHF, Marco Baumann, einleitend. Deshalb hat sich die Stadt St. Gallen die Rekrutierung von Fachkräften zur Jahresaufgabe gemacht. Auch in Bern stellt die Rekrutierung einen permanenten Prozess dar, es sei schwierig, Fachpersonal für die Eis- und Badeanlagen zu finden. Weitere Indizien für den Fachkräftemangel sind die zahlreichen vakanten Stellen auf der Webseite des Schweizerischen Badmeisterverbandes und die Rekrutierung von Quereinsteigern aus handwerklichen Berufen. Eine der grössten Herausforderungen im Rekrutierungsprozess ist die geringe Auswahl. Die Bewerbungen fallen sehr überschaubar aus. Hinzu kommen die körperlichen und handwerklichen Anforderungen in diesem Job. Das Konfliktpotenzial nimmt zu, und die Dienstpläne mit Abend- und Wochenendarbeit tragen nicht unbedingt zur Attraktivität bei.

Dabei könnten arbeitsfreie Tage unter der Woche durchaus als Chance gesehen werden. «Wir versuchen, die positiven Seiten des Jobs zu vermitteln», so Roland Hofer. Es besteht also Kommunikationsbedarf – auch hinsichtlich des Berufsbildes Badmeister in der Gesellschaft. Dieses entspricht oft nicht der Realität. Die Aufgaben eines Badmeisters sind interessant und facettenreich und gehen weit über die Wasseraufsicht hinaus.

Für die Personalgewinnung werden verschiedenste Kanäle genutzt: die Webseiten des/r SFB, SBV, SLRG, regionale Internetportale, Bilder und Kurztexte auf sämtlichen Anlagescreens, Newsletter, Social Media, die Auslage von Stelleninseraten in der Sportanlage oder die Mundpropaganda. Der persönliche Kontakt stellt eine höhere Verbindlichkeit her und ist die günstigste Variante der Personalsuche. Kreativität ist gefragt: Bei der Rekrutierung von Saisonkräften, primär für die Wasseraufsicht ohne Zusatzaufgaben, verzeichne man in St. Gallen auch an ortsansässigen Fachhochschulen und Universitäten guten Erfolg, so Roland Hofer.

Selbstkontrollkonzept von Dusch-/Badeanlagen

Severin Gallo, Leiter Unternehmensentwicklung KWZ AG, stellte kurz das Selbstkontrollkonzept von Dusch- und Badeanlagen der SVG vor. Gesetzliche Grundlage ist die Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung des Bundes und auf Kantonebene. Das Selbstkontrollkonzept beinhaltet die gesetzlich vorgeschriebenen Elemente zum Thema Selbstkontrolle und dient dem Betreiber öffentlich zugänglicher Duschanlagen, seine gesetzliche Pflicht gegenüber seinem Bezüger wahrzunehmen.

- Das Selbstkontrollkonzept umfasst zusammengefasst sechs Punkte:
- Organisation und Verantwortlichkeit
- Übersichtsplan
- Gefahrenanalyse, Risikoeinschätzung sowie Massnahmen und Wirksamkeitscheck
- Arbeitsanweisungen und Dokumentation
- Probenahmeplanung
- Notfall.

Ziel ist es, einen schweizweit gültigen und einfach anzuwendenden Standard zu etablieren und eine IT-Lösung zur Verfügung zu stellen. Das Thema wird innerhalb einer revidierten SVG-Empfehlung bearbeitet. Die Kommission unter der Leitung von Severin Gallo hat ihre Arbeit aufgenommen. Erste Ergebnisse sind im Frühjahr 2024 zu erwarten.



Rundgang durch die Freibadanlage Weyermannshaus.

In die Personalfriedenheit investieren

Fachkräfte zu finden, ist das eine, diese zu halten, das andere. Mitarbeiterbindung und Personalfriedenheit werden deshalb sehr ernst genommen. Bernhard Zumbrunn weiss: «Die Attraktivität der Anlagen macht viel aus.» Fest angestelltes Personal könne auf andere Anlagen wechseln und neue Aufgaben übernehmen. In St. Gallen setzt man zunehmend auf Teilzeitmodelle, auch wenn diese höhere Ansprüche an die Dienstplanung stellen. Entscheidend sind ausserdem ein respektvoller Umgang und eine gemeinsame Wertekultur. Mittels Mitarbeiterbefragung (in St. Gallen) und Personalbeurteilung (in Bern) können die Mitarbeitenden viel Einfluss nehmen. «Wir unterstützen da, wo der Schuh am meisten drückt», so Bernhard Zumbrunn. Die Bestätigung aus Arbeitnehmersicht: Wichtig für die Arbeitszufriedenheit sei der Austausch im Team, beispielsweise im Zusammenhang mit dem Schichtwechsel, oder die Berücksichtigung der Badmeister bei der Erstellung des Betriebskonzepts bei Sanierungen, erläuterte Michael Pavlicek.

Aus- und Weiterbildungsangebote geben neue Anreize und Perspektiven – in diesem Punkt waren sich alle einig. «Jede Aus- und Weiterbildung ist eine Bereicherung, und grundsätzlich ist das Interesse an Aus- und Weiterbildungen bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorhanden», so Riccardo Mero. Geschätzt würden zudem einzelne Module als Zwischenschritte im Rahmen der Weiterbildung, ergänzte Michael Pavlicek. Grosse Hoffnungen werden in die neue Berufslehre Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt Schwerpunkt Sportanlagen gesetzt – eine breite Ausbildung, worauf junge Leute aufbauen können. Aber wie können kleinere Betriebe die Ausbildungsinhalte abdecken und die Ressourcen für Berufsbildner zur Verfügung stellen? Am Beispiel Pontresina verdeutlichte VHF-GSK-Geschäftsführer Martin Enz, dass auch kleine Anlagen eine Berufslehre in der geforderten Qualität und Quantität realisieren können. Für die Ausbildung am Bellavita Erlebnisbad & Spa seien entsprechende Vereinbarungen mit dem Kanton Graubünden getroffen worden. Analog dazu griff Marco Baumann als Schlusswort für die Podiumsdiskussion den Berner Leitsatz auf: «Wer will, der kann.»

Stromabkommen mit Europa wäre «lebenswichtig»

Widmen wir uns abschliessend der Situation am Energiemarkt. «Strom ist und bleibt essenziell», kommt Dr. René Burkhard, Leiter Kesselinspektorat beim SVTI, zu Beginn seines Referats über Energiepreise, -beschaffung und -sicherheit recht schnell auf den Punkt. Der Stromverbrauch wird weiter steigen, weil vieles elektrifiziert wird, und macht heute gut einen Viertel des Gesamtenergieverbrauchs (Tendenz aktuell leicht sinkend) aus. Stromtechnisch ist die Schweiz gut aufgestellt. Es hat genügend installierte



Am Abend konnte das VHF-Management neben einem feinen Nachtessen im Restaurant Rosengarten die Aussicht auf die Stadt Bern geniessen.

Leistung, aber nicht immer genügend Strom zum richtigen Zeitpunkt. Deshalb ist die Anbindung an das europäische Übertragungsnetz notwendig. Für die Sicherstellung der Stromversorgung wäre ein Stromabkommen mit Europa «lebenswichtig», so Dr. René Burkhard. Koreferent Bernhard Signer, Leiter Vertrieb Energie und Zertifikate bei der Repower AG, bestätigte die politische Dimension des Marktes: «Ob man will oder nicht: Der europäische Strommarkt ist relevant für die Schweiz.» Der nationalen Energieversorgung über die 630 Verteilnetzbetreiber steht Burkhard kritisch gegenüber: «Sie sind zu dezentral und daher strukturell in der heutigen Situation überfordert.»

Entscheidend für den Endverbraucher sind nicht zuletzt die Energiepreise. Die Stromrechnung beinhaltet die verbrauchte Energie, die Netznutzung und die Abgaben an Bund und Gemeinde. Zusätzlich müssen ab 2024 neu 1,2 Rappen pro Kilowattstunde für die Netzstromreserve abgegeben werden. Handlungsspielraum bleibt wenig, vieles ist reguliert. Grossverbraucher haben die Option, Energie frei am Markt zu beziehen. Und es besteht immer die Möglichkeit mittels eigenen PV-Anlagen Strom selbst zu produzieren, respektive bei einer Stromüberproduktion diesen an den Netzbetreiber zurückzuliefern.

Grosses Potenzial für die Einsparung von Energie haben Flexibilitäten, das heisst die Verteilung von Energie nach Bedarf an den richtigen Ort und die zeitliche Regulierung über Speicher oder Abschaltbarkeit. Wie lassen sich die Kosten noch reduzieren? Kostensenkungen können über die Reduktion fossiler Brennstoffe erreicht werden: durch den Anschluss an Fernwärmenetze, die Isolation von Gebäuden und Technik, Energiespeicher, Photovoltaik und Wärmepumpen oder das Nachrüsten von Photothermie. Grundlegend empfahl Dr. René Burkhard eine technologieneutrale Beratung. Individuelle Analysen zum Energieverbrauch, zu Preisen und Verträgen bieten weitere Sparpotenziale. Der Markt für elektrische Energie funktioniert, so die Aussage. Mittelfristige Preise tendieren eher wieder nach unten. Langzeitlieferverträge schaffen Stabilität für Kunde und Lieferant.

Die Vorbereitung eines Notfallplans für den Krisenfall könne ebenfalls nicht schaden. Zwar wurden zahlreiche Massnahmen für die Versorgung getroffen, und eine nationale Notfallplanung steht, aber, so Bernhard Signer: «Die Gefahr einer Mangellage ist für den Winter 2024 dennoch nicht auszuschliessen.»

Um die Risiken für die Bäderbranche im Falle einer Strommangellage zu minimieren, hat der VHF bereits im vergangenen Jahr wesentliche Schritte unternommen. Seit Herbst 2022 ist der VHF Mitglied der Energiespar-Alliance Schweiz und damit in ein gutes Netzwerk eingebunden. Bereits an der Generalversammlung im Juni nannte VHF-GSK-Präsident Thomas Reutener die Vorteile: Der Verband sowie die Branche würden wahrgenommen und zeitnah aktuelle Informationen erhalten. Vorsorglich ist also schon einiges geschehen. ■



Für weitere Informationen besuchen Sie aquasolar.ch oder evaoptic.com



SubAqua XS



SubAqua 25W



SubAqua 40/50W

Die international anerkannte LED-Unterwasserbeleuchtung von EVA Optic verleiht der Atmosphäre eine zusätzliche Dimension und trägt auch zur Sicherheit im Pool bei. Die EVA LED-Unterwasserbeleuchtung sorgt für einen hellen, gleichmässig beleuchteten Pool.

Die farbige EVA RGBW-Unterwasserbeleuchtung hat dank der eigens entwickelten Intelligent Power Control (IPC) genug Power, um ein Wettkampfbecken optimal auszuleuchten, sodass eine Multicolor-Lampe immer 100 Prozent ihrer Lichtleistung nutzt.

Aqua Solar AG +41 61 789 91 00 - info@aquasolar.ch - www.aquasolar.ch

Von Profis für Profis

- Fachbewilligung BW-Desinfektion Grundkurs
- Fachbewilligung BW-Desinfektion Weiterbildung
- Brevet igba PRO BiP
- Brevet igba PRO BiP WK
- Expert Brevet igba PRO BiP WK
- Badangestellten-Einstiegskurs BEK
- Eisangestelltenkurs EIKU
- ... und viele weitere Kurse 2024 in Planung!

Alle weiteren Informationen zu unseren Kursen finden Sie unter www.igba.ch, oder kontaktieren Sie uns persönlich.

Starts 10.1., 21.2., 19.3., 1.10.24

Siehe Website

Starts 22.11.23, 13.3., 2.10.24

Starts 24.11., 8.12.23, 12.3., 4.10., 11.10.24

Start 20.11.23

Start 5. Juni 2024

Start 11. März 2024

Kontakt:

OdA igba
Geschäftsstelle
Sportanlage Sihlhölzli
Manessestrasse 1
8003 Zürich

Telefon: 043 555 00 10
E-Mail: info@igba.ch

igba

OdA igba

Interessengemeinschaft für die Berufsausbildung von Fachleuten in Sportanlagen
Communauté d'intérêts pour la formation professionnelle des spécialistes d'installations sportives
Comunità d'interesse per la formazione professionale di specialisti di impianti sportivi

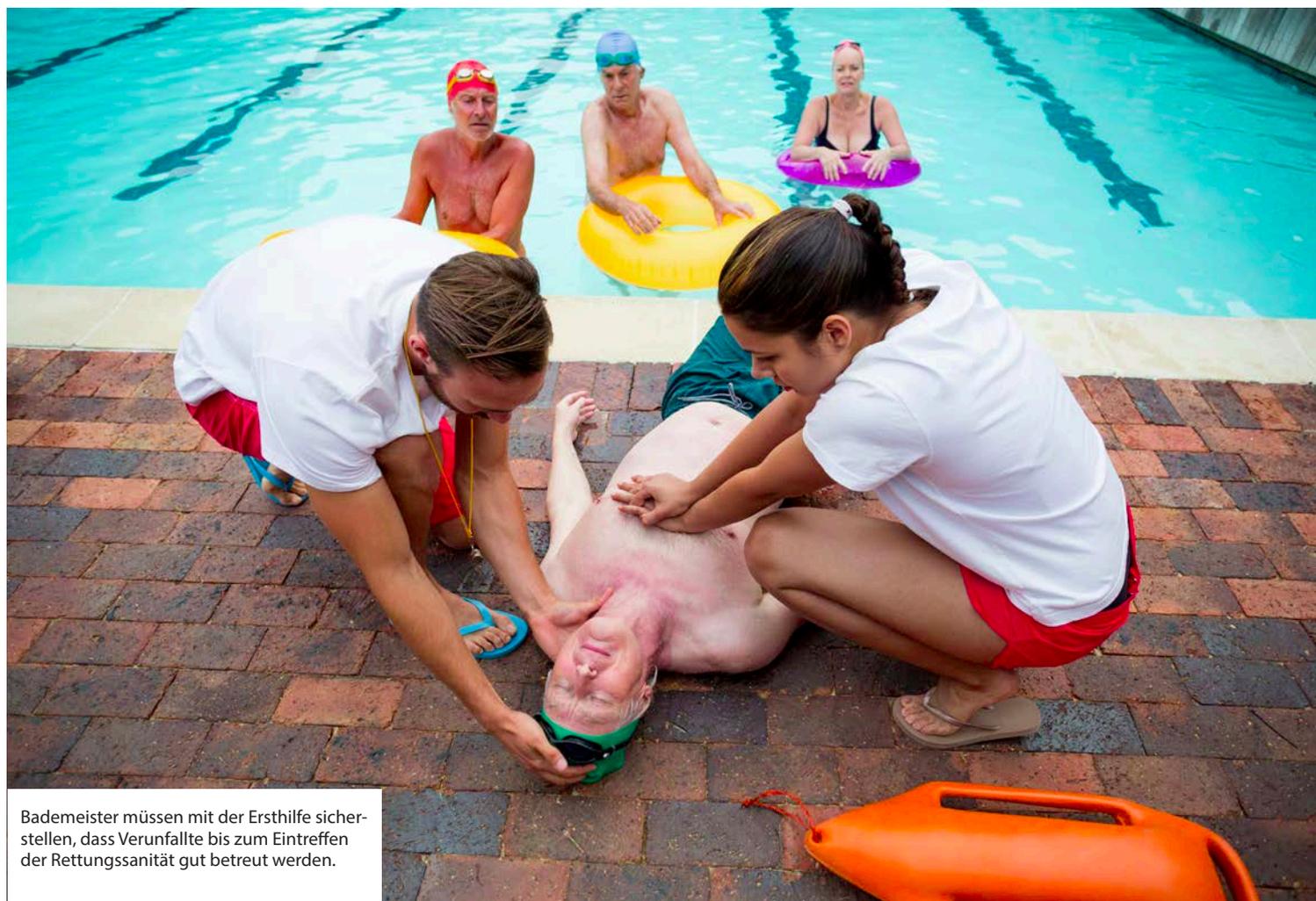
«Wir haben Leute aus der Praxis und müssen sie für die Praxis ausbilden»

Die Oda igba überarbeitet aktuell mehrere Ausbildungen. Anpassungen gibt es beim BEK (Badangestellten Einsteigerkurs), bei der Berufsprüfung Fachmann/ Fachfrau Badeanlagen und beim Brevet igba Pro BIP. Das Ziel: sattelfest im Berufsalltag und flexibel in allen Bereichen einer Sportanlage arbeiten können.

TEXT: FRANZISKA BARTEL
FOTO: ZVG

Praxisnähe ist für die Oda igba keine leere Floskel. Riccardo Mero hatte bei seinem Antritt als Geschäftsführer eine am Berufsalltag orientierte Aus- und Weiterbildung für die gesamte Sportanlagenbranche in Aussicht gestellt. Seinen Worten folgten umgehend Taten. So stehen zurzeit Verbesserungen am Modul Kommunikation im BEK an. Die jüngste Evaluation ergab, dass die Inhalte zu theorielastig ausfallen. Beispielsweise müssen die Kursteilnehmenden mittels eines Selbsttests ihren Kommunikationstyp herausfinden – für die Zielgruppe des BEK wenig geeignet. Stattdessen brauche es Tools, um im Bade-/Eisalltag situationsgerecht kommunizieren zu können, unterstreicht Riccardo Mero: «Wir haben Leute aus der Praxis und müssen sie für die Praxis ausbilden.»

Konkret stellt sich die Oda igba die Frage: Welche Kommunikationssituationen gibt es im Alltag des Badepersonals? Riccardo Mero nennt das Beispiel eines jungen Gastes, der sich nicht an die Baderegeln am Sprungturm hält. Solche alltäglichen Situationen sollen mit den Kursteilnehmenden gesammelt und im Hinblick auf ein angemessenes Handeln analysiert werden. In Übungen werden dann konkrete Beispiele durchgespielt. Die Kursteilnehmenden lernen unter anderem das Zusammenspiel von Druck und Gegendruck: Auf Aggressionen wird meist aggressiv reagiert, und im Gegenzug werden Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit eher mit Entgegenkommen quittiert. In diesem Zusammenhang soll auch



Bademeister müssen mit der Ersthilfe sicherstellen, dass Verunfallte bis zum Eintreffen der Rettungssanität gut betreut werden.

das Bewusstsein für die Wirkung der Körpersprache geschult werden, wie zum Beispiel ein überzeugender Auftritt gelingt, ohne Dominanz zu vermitteln.

Kommunikation auf Augenhöhe

«Der BEK ist die erste Stufe in unserem Ausbildungssystem, da gehen wir noch nicht auf anspruchsvollere Situationen und grössere Konflikte ein», so Mero. Im Fokus stehen einfache Konfliktsituationen und eine Kommunikation auf Augenhöhe, immer das Ziel der Botschaft vor Augen. Im Fall des Badegastes am Sprungturm empfiehlt der Oda-igba-Geschäftsführer, Ruhe zu bewahren und der entsprechenden Person zu erklären, weshalb ihr Verhalten andere gefährdet. Selbstverständlich gelten die Kommunika-

«Small Talk ist anspruchsvoll und Teil der Kommunikation und Kundenpflege und somit Teil des neuen sehr verhaltens- und praxisorientierten Kommunikationsmoduls»

tionsregeln auch im Team unter Kolleginnen und Kollegen und gegenüber den Vorgesetzten und werden somit auch in diesem Kontext beleuchtet. Ein weiteres, auf den ersten Blick eher unscheinbares Thema ist der Small Talk. Multitasking ist gefragt: Der Badmeister muss gleichzeitig seiner Aufsichtspflicht nachkommen und in kurzen Gesprächen die Bedürfnisse der Gäste abholen. «Small Talk ist anspruchsvoll und Teil der Kommunikation und der Kundenpflege und somit Teil des neuen, sehr verhaltens- und praxisorientierten Kommunikationsmoduls», so Mero.

Im Frühjahr 2024 erfolgt die Umsetzung im BEK; im Eiseinsteigerkurs wird das neue Kommunikationsmodul bereits seit September dieses Jahres vermittelt. Die Inhalte sind vergleichbar: Die Kommunikationsgrundsätze im BEK und im Eiseinsteigerkurs sind dieselben, nur die Situationen unterscheiden sich.

Flexibler Einsatz in allen Sportanlagebereichen

Im Weiteren plant die Oda igba eine Erweiterung der Berufsprüfung Fachmann/Fachfrau Badeanlagen, die alle zwei Jahre mit einem bestimmten Fokus stattfindet. Nach 2025 führt die Oda igba die Berufsprüfung Fachmann/Fachfrau Badeanlagen ein letztes Mal 2027 durch. Danach erfolgt die Umsetzung der erweiterten Berufsprüfung Fachmann/-frau Sportanlagen. Die Erweiterung begründet sich mit der Flexibilisierung für Arbeitgeber und Arbeitneh-

mer. Aufgrund der breiten Ausbildung ist ein Einsatz in den verschiedenen Bereichen einer Sportanlage (Bad, Eis, Rasen, Halle) möglich.

Bis dato sind die Lernziele speziell auf Badeanlagen ausgerichtet. Die Erweiterung erfordert zusätzliche Kompetenzen. Beispielsweise wird neu die Handlungskompetenz «Den gesamten Betrieb einer Sportanlage auf Energie- und Ressourceneffizienz überwachen und optimieren» vermittelt. Vorher war diese Handlungskompetenz ausschliesslich auf Badeanlagen ausgerichtet. Nun sind zusätzliche Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig, denn Energieoptimierung auf einer Badeanlage bedeutet etwas anderes als auf einer Kunsteisanlage.

Aktuell prüft das Bundesamt die erweiterten Handlungskompetenzen. Im Weiteren erarbeitet die Oda igba die Lehrmittel, Lehrpläne und Stundenpläne. Im Herbst 2027 wird der neue Fachausweis parat für die Umsetzung sein.

Im Notfall bestmögliche Ersthilfe leisten

Für das Brevet igba Pro BIP wurde eine Projektgruppe reaktiviert, da die Oda igba in verschiedenen Gesprächen festgestellt hatte, dass noch diverse Fragen diskutiert werden müssen. Mitte August 2023 fand ein erster Austausch statt. Zur Debatte stand unter anderem die Dauer der Ausbildung. Grundsätzlich steht eine Verkürzung von aktuell vier auf drei Tage zur Diskussion. Weitere Abklärungen, unter anderem in Koordination mit der SLRG, folgen.

Die Inhalte sind weitgehend definiert und stark an der Praxis ausgerichtet. Immerhin leisten Bademeister Ersthilfe und müssen sicherstellen, dass Verunfallte in der Zeit bis zum Eintreffen der Rettungssanität gut betreut werden. «Das Brevet ist zwingend, deshalb muss es praxisorientiert sein», betont Mero. Ausserdem wird das Thema Kommunikation einen wichtigen Bestandteil des Brevets ausmachen, damit Badangestellte schnell und richtig intervenieren und gezielt informieren können.

Der Zeitplan sieht vor, dass der Vorstand der Oda igba die Inhalte im Frühjahr 2024 verabschiedet. Die Umsetzung soll ein knappes Jahr später auf Januar 2025 erfolgen.

Eine Klasse mit 15 Lernenden in der Deutschschweiz

Bereits gestartet (im August 2023) ist die neue Berufslehre Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt EFZ Schwerpunkt Sportanlagen. Am Anfang tauchen sicher immer wieder Fragen auf. Welche Unterstützung gibt es seitens der Oda igba für die Ausbildungsbetriebe? Grundsätzlich stehe der SFB im Lead für die neue Berufslehre, so Mero. Bei spezifischen Fragen zum neuen Schwerpunkt Sportanlagen – also bei Fragen zum Aufeisen oder zur Badewasserdesinfektion – können die Ausbildungsbetriebe selbstverständlich die Oda igba kontaktieren. Um eine homogene Ausbildung zu gewährleisten, ist ein regelmässiger Austausch vorgesehen. Anfang August fand eine Sitzung mit allen Verantwortlichen für die überbetrieblichen Kurse statt. Das Ziel bestand im Abgleich der Inhalte für den Schwerpunkt Sportanlagen, damit alle Auszubildenden die gleichen Inhalte vermittelt bekommen. Die entsprechenden Dokumente, Lehr- und Lernmittel liegen auf der Onlineplattform Konvink.

Im ersten Jahr gibt es eine Klasse mit 15 Lernenden in der Deutschschweiz. Rückblickend stellte die Rekrutierung einen wichtigen Part dar. Die Rückmeldungen fielen unterschiedlich aus. Von Region zu Region hätten die Betriebe unterschiedlich Interesse an der Lehre gezeigt, so Mero. Es brauche Zeit, bis sich der neue Beruf etabliert habe und in der Branche bekannt werde. Wir bleiben in diesem Sinne am Ball. ■

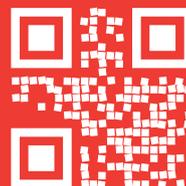


Supply Services

- **Reinigungsprodukte**
- **Wasseraufbereitung**
- **Objekthygiene**
- **Reinigungsmaschinen**
- **Dosiertechnik**
- **Hygienekonzepte**
- **PSA**
- **Papier & Textilien**

KWZ SUPPLY SERVICES **SCHWEIZWEIT**

KWZ Supply Services - Ihr Partner für ganzheitliche und nachhaltige Lösungen im Gebäudeunterhalt und Facility Management schweizweit. Erleben Sie unsere effizienten Services und entdecken Sie unser Angebot.



Kontaktieren Sie uns

+41 44 404 22 88

www.kwzag.ch

Natürlich schön.

Mit keramischen Fliesen von Agrob Buchtal gehen Pools in puncto Ästhetik, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit eine nachhaltige Verbindung ein. Die Fliesen sind werkseitig Hytect-veredelt, leicht zu reinigen, robust, und langlebig. Eine breite Palette an Farben, Formaten und Oberflächen bietet kreativen Spielraum bei Neubau und Sanierung: Das ermöglicht Wasserlandschaften aus einem Guss, mit trittsicheren Böden und Stufen sowie harmonischen Übergängen zwischen außen und innen.

www.agrob-buchtal.de

#pool

Schwaketenbad in Konstanz/Deutschland
Architekt: Behnisch, Stuttgart/Deutschland
Foto: David Matthiessen